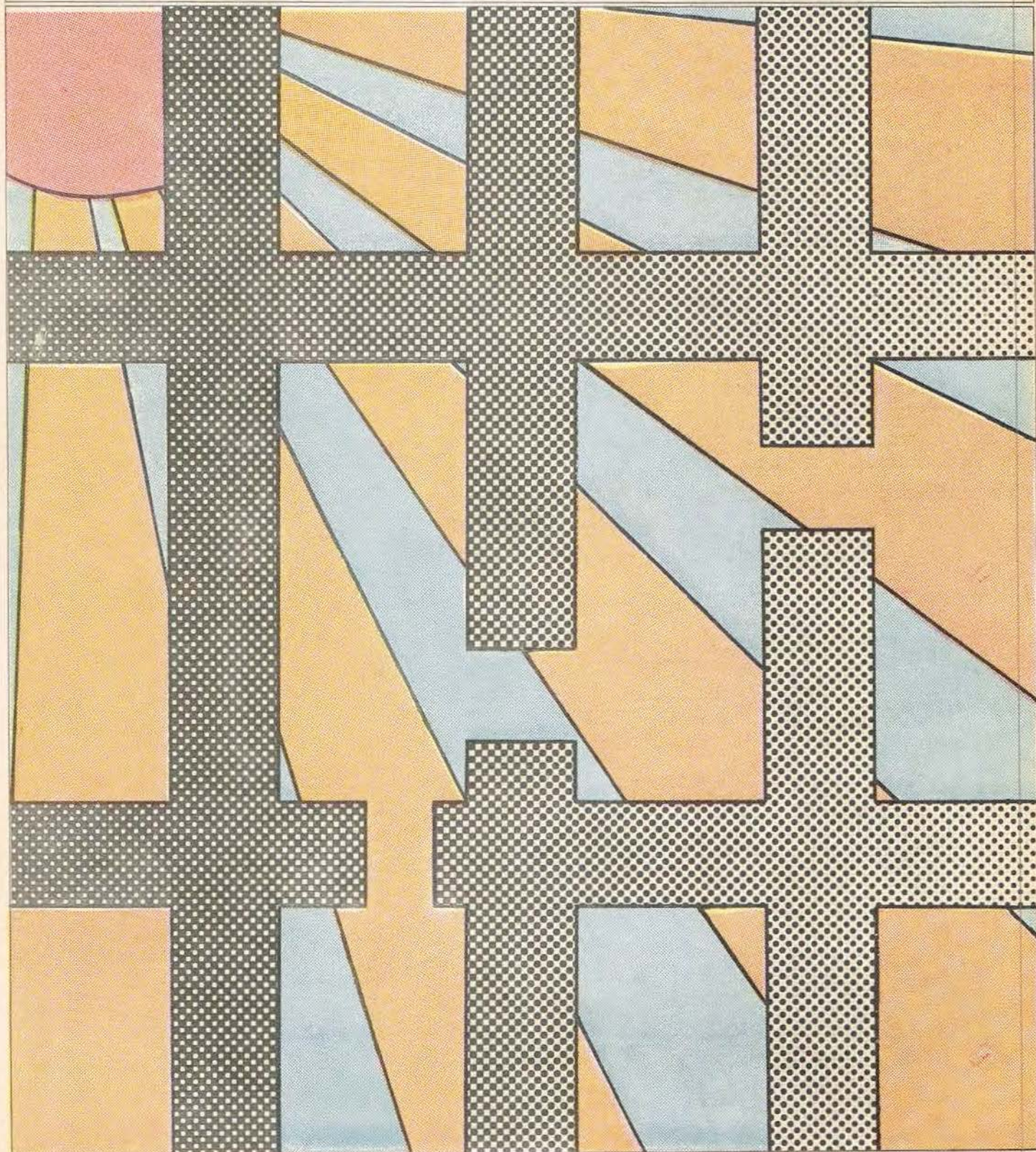


# der lichtblick



**Herausgeber:**

Insassen der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel.

**Redaktion:**

Redaktionsgemeinschaft

„der lichtblick“

V.i.S.d.P.: der von den Redaktionsmitgliedern gewählte jeweilige Chefredakteur. Die Arbeit der „Redaktionsgemeinschaft“ bestimmt sich nach Maßgabe des „Statut der Redaktionsgemeinschaft „der lichtblick““ vom 1. Juni '76.

**Verlag:**

Eigenverlag.

**Druck:**

Eigendruck auf ROTAPRINT R 30.

**Postanschrift:**

Redaktionsgemeinschaft

„der lichtblick“

Seidelstraße 39

1000 Berlin 27

„der lichtblick“ erscheint in der Regel einmal monatlich. Der Bezug ist kostenfrei. Bestellungen sind an die Redaktion zu richten.

Namentlich voll gezeichnete Beiträge stammen von anstaltsfremden Autoren und geben nicht immer unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Alle Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Auszüge oder komplette Abdrucke mit Quellenangabe und Zusage von zwei Belegexemplaren gestattet.

**Anzeigen:**

Nach besonderer Absprache mit der Redaktion.

„der lichtblick“ wird ausschließlich von Strafgefangenen erstellt. Eine Zensur findet nicht statt.

## Lieber Leser!

Zehn Jahre sind nun mit dieser vor Ihnen liegenden Ausgabe vergangen. Zehn Jahre „der lichtblick“.

Für eine Zeitung wie wir sie hier machen eine schwere Zeit auf die wir zurückblicken können, mit Schwierigkeiten zu leben, daran sind wir gewohnt, was wir jedoch auch weiter nicht hinnehmen werden, ist ein gewisser zu spürender Boykott der vorgesetzten Dienststellen. Drei Monate warteten wir auf die Einstellung und Zulassung unseres neuen Druckers. „Seine Akte war nie da!“ Aber kaum boten wir einen anderen Mann an, klappete es doch.

Vor einigen Jahren machte so etwas noch keine Schwierigkeiten, da war aber mit Sicherheit auch „der lichtblick“ noch nicht so kritisch!

Kann das inzwischen unbeliebte Kind am Bein auch nicht mehr mundtot gemacht werden, so fühlen wir doch immer wieder diese Behinderung.

Wir lassen uns jedoch nicht erschrecken und werden weiterhin „heiße Eisen“ anfassen, wie auch in diesem Heft z.B. die Drogenproblematik im Knast. Unser Redakteur interviewte Kenner, von beiden Seiten, Verbraucher wie auch Sozialarbeiter die sich mit dieser Problematik intensiv beschäftigten und wird versuchen realistisch ein Bild darüber zu zeichnen.

Manches können wir jedoch nicht mehr kritisch sehen, wir betrachten es dann lieber von der satirisch ironischen Seite, so ernst die Thematik und die Anlässe auch sein mögen. Lachen Sie dann mit uns.

Der neue Senator für Justiz, nun schon über hundert Tage im Amt, wird zukünftig auch unsere Kritik lesen müssen, wir sind keineswegs mit seiner bisher an den Tag gelegten Politik einverstanden. Das bisher Gezeigte, läßt einen Rückfall befürchten, in Zeiten aus denen wir uns befreit glaubten. So gibt vor allem Anlaß zur Kritik, daß er seine Verwaltung entlastet glaubt, wenn er den Anstalten mehr Kompetenzen einräumt, nur mehr eine Dienstaufsicht für seine Verwaltung in Anspruch nimmt. Die Folge ist klar, nun werden die Gerichte, insbesondere die Vollstreckungskammern, sich unter Eingaben kaum mehr zu retten wissen. Besser geholfen wäre allen Seiten mit der Schaffung von Leitungsgremien für alle Teilanstalten, so daß nicht nur ein Teilanstaltsleiter zu verantworten und zu entscheiden hat.

Wir werden nach wie vor, wenn angebracht, herbe Kritik üben und auch unsere Vorschläge einbringen. Aber dazu brauchen wir auch Sie, liebe Leser; schreiben Sie uns, üben Sie Kritik an unserer Arbeit, nichts ist willkommener wie sachliche Kritik und Anregungen und nicht zuletzt Ihre Spende. In diesem Sinne verbleiben wir Ihre

Redaktionsgemeinschaft

„der lichtblick“

# In diesem Heft

## Bericht - Meinung

Leser-Forum	Seite 4
" - "	Seite 5
20 DM - Story	Seite 6
" - "	Seite 7
Gewissenlosigkeit	Seite 8
Drogen	Seite 9 bis 13
Katholisches Bildungswerk	Seite 14
B - S - M Evangelisation	Seite 14 bis 15
"...Witz des Jahres..."	Seite 16 bis 17
S P O R T F E S T '78	Seite 18 bis 20

## Information

Ausländer - Probleme	Seite 21
K - W - B	Seite 22
Presse-Meldungen	Seite 24 bis 25

## Die vorletzte Seite

Buch-Tip's -  
Franz - Xaver - Kroetz,  
Ein - Lesebuch  
und ein Dankeschön-Buch

## Tegel - Intern

Merkwürdig	Seite 26
M U S I K ist T R U M P F	Seite 27
Graphik-lichtblick-Spende	Seite 28
DIE I.V. teilt mit TA II	Seite 29
Die I.V. teilt mit TA III	Seite 30
...bei einer Führung	Seite 23
„Neues vom roten Jochen!“	Seite 23

## SPENDENKONTO

BERLINER BANK AG  
(BLZ: 100 200 00)

**31/00/132/703**

ODER

POSTSCHECKKONTO  
der BERLINER BANK  
Nr. 2 20-102 Berlin-West  
Vermerk: 31/00/132/703  
'lichtblick'

## Leser- Forum

Liebe Herausgeber!

Zunächst einmal meine Anerkennung wegen Eurer so beharrlich durchgeführten Tätigkeit, u.a. eben leider bedingt durch die zögernde Zustimmung der JVA für eine Vergrößerung Eures Mitarbeiterstabes! Ich habe deshalb erneut einen Obulus für Euch angewiesen, bescheiden zwar, aber im Rahmen meiner finanziellen Möglichkeiten, da ich ja 2mal nach dem Zusammenbruch völlig von vorn wieder beginnen mußte, ohne nazistisch belastet zu sein, aber ohne Vitamin B versehen, aus Breslau vertrieben und dann aus der Potsdamer Gegend geflüchtet, nachdem ich 2mal vergeblich mein mir gesetzlich zustehendes Recht gerichtlich ver sucht, bestätigt zu bekommen...

Aus solchen Erfahrungen und Erleben heraus entschloß ich mich ja dann auch hier, ehrenamtlich diverse Tätigkeiten auszuüben, u.a. war ich ja auch Vollzughelfer für verschiedene, z.T. nun entlassene "Knackis", aus Tegel. (Aufgrund der letzten Ereignisse da und in Moabit quittierte ich dann meine Tätigkeit, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Medien fast durchgängig nicht die gebotenen Chancen wahrnahmen, in ihren Beiträgen für eine solche Tätigkeit durch Berichterstattung zu werben.)

Aus Anlaß der letzten Berliner Wahlen versuchte ich, "meinem" damaligen wahlberechtigtem "Knacki" offizielles Wahlmaterial der zugelassenen Parteien zukommen zu lassen. Per offizieller Anfrage bei der JVA- Verwaltung. Nach langem Warten erfuhr ich dann telefonisch, daß der Justizsenator darüber zu entscheiden hätte. Da fragte ich beim zuständigen Referenten an und bekam die Anweisung, wie ich postalisch da zu be werkstelligen habe, da ich ja "als nicht zur JVA gehörig" keinen anderen Weg der (nun sehr dringlich gewordenen) Übermittlung beschreiten könne. Euer Abonnent seit vier Jahren!  
Heinz F.  
1 Berlin 30

Liebe lichtblick-Redaktion!

Möchte auch nach meinem Umzug nach Bonn weiterhin 'lichtblick-Leser' bleiben. Macht weiter so, wie bisher!

Mit besten Grüßen

Jutta J.

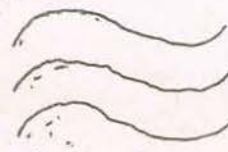
53 Bonn 2

Sehr geehrte Redaktion! Hiermit möchte ich Ihnen zur neuen Aufmachung und Neugestaltung des 'lichtblick' (z.B. in Nr.7/78) gratulieren. Den wichtigen Anliegen dieser engagierten Zeitung wird die Neugestaltung besser gerecht als die frühere Gestaltung.

Gleichzeitig danke ich Ihnen für die Übersendung Ihrer Zeitung bis zum heutigen Tag.

Bettina S.

Berlin 31



U.N. Terhalt  
Monats Str.  
1978 Strafanstalt

zurück  
um bekannt  
Vertrag  
K.

~~Herrn  
Wiedereingliederung  
b. Sozial  
Resozialisationsstr.  
1978 Daheim~~

Leserbrief

" Die verlogene Sexualität ,hat bei mir in's Schwarze getroffen. Ich hoffe sehr, daß er dazu beitragen wird in absehbarer Zeit eine Veränderung der wirklich unmeschlichen Bedingungen zu schaffen, denen sich Strafgefangene und ihre Partnerinnen hilflos ausgesetzt sehen.

Gerade das Natürlichste ,was Mann und Frau verbindet,müssen sie sich vom Gesetzgeber gewaltsam nehmen lassen. Jene allgemein schöne, bekannte klassische Dame, mit den verbundenen Augen und den Waagschalen in ihrer Hand, sollte sich nicht auch noch ihre Ohren verbinden, sondern hören den Klage laut der aus den Zellen aufsteigt und den Chor Gefangener, aber nicht von Meister Verdi komponiert. Sie soll sich hinabneigen von ihrem Sockel und auch die Mitbetroffenen Partner an ihr erlauchtetes Ohr lassen. Es kann eigentlich nur eine Frage der Zeit sein, wann die erste Frau oder der erste Partner Klage erhebt gegen Körperverletzung von Amtswegen.

Jawohl,- genau das sollte man schleunigst tun!!!

Die gehabte Praxis, menschliche und seelische körperliche sexuelle Bedürfnisse totzuschweigen, zu unterbinden, ist ein Verbrechen in meinen Augen!!!

Selbst ganz starke Charaktere kommen nach einigen Jahren in's seelische Tief,in einen Abgrund,aus dem sich Krankheit entwickelt. Der Arzt bescheinigt einem Magengeschwür, labilen Kfeislauf etc. etc....

Wir schreiben das Jahr

1978. Wir nennen uns oft "klug und weise,"(scheint mir aber verräterisch nahe einer Opernarie zu gleichen.) Es gibt kein Medikament für eine zerstörte Familie,keine Hilfe für uns Frauen.Wer hat den Mut sich zu offenbaren,daß man bald verrückt wird mit dieser jahrelangen Enthaltsamkeit!

Fast vier Jahre halte ich meinem Partner die Treue. Ich merke täglich mehr meinen körperlichen seelischen Notsatnd. Kein Arzt, kein Pfarrer kann mir helfen.

Will das der Gesetzgeber? Meint er es so vielleicht:"Es ist Eure Sache alleine, bleibt treu und geht kaputt dabei, oder sucht Euch einen anderen Partner, der in Freiheit lebt."

In einer lichtblickausgabe ,ca vor 2-3Jahren,leider nicht mehr in meinem Besitz, war von einer Haftanstalt die Rede wo man die Besucher, mit Aushang, darauf hinweist, die bereitgelegten weißen Papiereinwegbettlaken zu benutzen...!Man hatte einen gesonderten Raum, ohne jegliche Überwachung,zur Verfügung gestellt. Ich bin mir nicht ganz sicher ob es Schweden war oder in hiesigen Landen.

Bitte verschaffen Sie mir eine Kopie jener Ausgabe, ich möchte sie für die Untermauerung weiterer Schritte meinerseits verwenden.

Ich rufe alle Frauen auf: "Laßt Euch nicht länger krankmachen!"Klagt Euch Euer Recht ein! Klagt die Familie und den Partner gesund zu erhalten!

Es gibt zwar einen Tierschutzverein, aber noch keinen für die Be-

wahrung, den Schutz der menschlichen Seele und des Körpers. Oder doch?

Wer hilft von Kompetenter Stelle aus?

H.L.Sch. 1/19

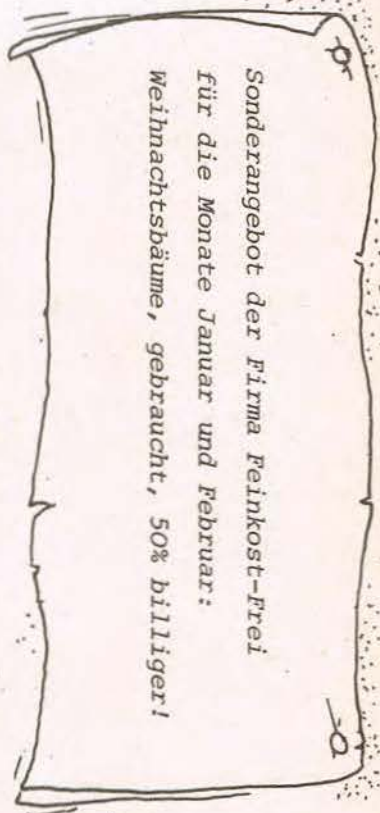


Aus starkem Interesse an den Problemen von Strafgefangenen und dem Strafvollzug bitte ich Sie mir Ihre Gefangenenzeitung zuzusenden. Äußerer Anlaß für diese Bitte ist die Korrespondenz mit einem Gefangenen in Tegel, den ich durch ein gestiftetes Zeitungsabonnement kennengelernt habe.

Mit bestem Dank im Voraus

Helmut S.

1Berlin 27





# DIE 20,- DM STORY

In diesem Jahre zum dritten mal gibt die Senatsverwaltung eine Zuwendung an Gefangene, dieses Jahr in Höhe von 20.DM!

Soweit recht freundlich aber es scheint hier einfach ohne die ABER's nicht zu gehen!

Diese 20.--DM, die ja irgendwo an uns eingespart wurden, werden wieder mal an die Lieferfirma gebunden, Feinkost-Frey.

In diesem Jahr hat man sich etwas mehr Gedanken gemacht wie Letzteres, es wird somit unseren moslemischen Mitgefangenen nicht mehr zugemutet, für den ihnen zukommenden Betrag Salami, die sie nach ihren Glaubensvorschriften nicht essen dürfen, zu empfangen, nein, wir alle dürfen frei wählen, was wir aus dem Sortiment unseres Händlers haben wollen, vorausgesetzt, die gewünschte Ware ist nicht gerade ausgerechnet am Bestelltag nicht lieferbar. Was ja durchaus regelmäßig vorkommt.

Vor zwei Jahren fuhren die Gruppenleiter, damals hatten sie noch Arbeitseifer, zu einer absolut kulantem Firma, um dort für ihre jeweilige Station, gebratenes Fleisch etc. einzukaufen. Es kam dabei zu geringfügigen Schwierigkeiten, die durch gute Organisation leicht zu verhindern sind. Resultat, damals ein voller Erfolg!

Noch heute wird von den prächtigen Fleischstücken der Firma Kaffee Reichelt gesprochen, um ein Beispiel zu nennen: Gegrillte Schweinshaxe zu 9.--DM, ein Mann konnte die Riesenportion auf einmal nicht schaffen.

Bei unserer Lieferfirma kostet die Dose Rindfleisch aus Senatsbeständen schon 2.21DM, die draußen durchweg unter zwei Mark verkauft wird.

So werden wir auch mit H-Milch beliefert, bei der sich der Hersteller für drei Monate Haltbarkeit des Produktes verpflichtet. Die Verfallzeit der

gelieferten Milch, beträgt dann in der Regel aber nur noch wenige Tage.

Offensichtlich räumt man speziell für uns da, irgendwo alte Bestände! Ich will jedoch nicht weiter auf dem Händler rumhacken, der wünscht mich so lange schon zur Hölle!

Ich will lieber wieder zurückkommen zu den Herren Gruppenleitern, die sich Insassen gegenüber in der Weise artikulieren; „Ja, ich würde ja, aber der Kollege von oben oder unten, der will ja nicht!“

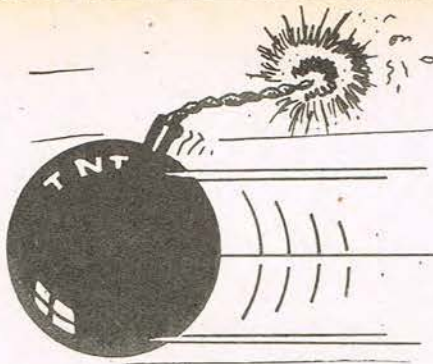
Um dem aus dem Wege zu gehen, fragten wir die Mehrzahl der Gruppenleiter in der TA III, bis auf einen Mitarbeiter beim Gruppenleiter, erklärten sich die Befragten bereit.

bleibt zu hoffen, daß sie auch hinter verschlossenen Türen noch zu Ihrem Wort stehen.

Diese 20.--DM sind bei unserem knappen Einkommen ein willkommenes Geschenk. Der Vorentscheid über die Verwendungsform des Geldes steht jedoch im krassen Gegensatz zum Strafvollzugsgesetz. Der Gefangene soll lernen, selbstständig in sozialer Verantwortung zu leben, dies muß wie Hohn hierbei klingen. Warum können wir nicht frei darüber verfügen und Stationsweihnachts-Feiern damit finanzieren?

Warum muß alles dem Monopolhändler zufließen, der sich an uns so schon eine goldene Toilettenbrille verdient?

Wir möchten die Verantwortlichen hören, wenn man diesen Damen und Herren Gruppenleitern und auch oben in der Senatsverwaltung vorschreiben würde, was sie mit ihrer Weihnachts--Gratifikation zu tun haben, wir wären ja schon zufrieden, wenn alle nur 10% ihrer Zuwendung bei der Firma Frey einkaufen müßten, zugleich Bedingungen, wie wir, so daß auch für sie Ladensonderangebote nicht gelten!



## GESCHENKE ERHALTEN DIE FREUNDSCHAFT

Die Verantwortlichen sollten bei solchen Entscheidungen auch sehen, daß alle Insassen ausgehungert nach einem richtigen Stück Fleisch sind, das wir ja das ganze Jahr über nicht bekommen.

Nur ein gewisser Teil bekommt Pakete, zum Fest, alle anderen verzichten jahrelang auf einen anständigen Braten und es wäre doch so einfach, die Mittel dafür sind da, der Anlaß könnte eine gut gestaltete Weihnachtsfeier, auf der Station sein.

Wo der gute Wille fehlt, da ist auch kein Weg zu finden!

Auf Anfrage teilte uns die Senatsverwaltung mit, daß die 20.--DM anlässlich des Weihnachtsfestes 1978 allen Gefangenen mit Ausnahme der Freigänger und der Gefangenen, die verschuldet ohne Arbeit sind, einheitlich diesen Betrag zusätzlich für den Einkauf erhalten.

Der Betrag wird mit Abrechnung für November angewiesen.

Seit 1974 stehen diesmal-erstmals wieder Mittel für Arbeitsentgelt für Weihnachtszuwendungen zur Verfügung.



Bleibt zu hoffen, daß die Herren Gruppenleiter zu ihrem Wort stehen und auch in diesem Jahr gut organisierte Weihnachtsfeiern durchgeführt werden. -jol-



## GEWISSENLOSIGKEIT

**D**ie vorliegende Ausgabe 'der lichtblick', lange erwartet, konnte nun nach der Neueinstellung eines fähigen Druckers, endlich fertiggestellt werden. Bislang hatte die Redaktionsgemeinschaft auf den befürwortenden Bescheid der soz.-päd.-Abt., sowie des Anstaltsleiters harren müssen.

**D**ie Arbeit der Redaktion ist kaum auf solchen, fragwürdigen Stand gesunken, wie gerade in dieser Zeit als eine gewissenhafte, forschende Arbeit notwendig und angebracht war. Insbesondere möchte ich hierbei auf die Vorfälle wie den Streikaufruf zur Verbesserung und Durchsetzung der Einkaufsabwicklung verweisen, jene Schritte, die zur gesamten Absetzung der I.V.-Mitglieder führten, oder ich erinnere an die 'dicke Luft' der sog. Filzungen, bei der Besucher nicht mehr eingelassen wurden, Zellen in Löcher verwandelt worden sind. Dinge, Vorfälle, die wohlweiblich notiert worden sind, jedoch erst jetzt im Nachhinein veröffentlicht werden können.

**W**ie konnte es möglich sein, daß die Ausgabe des 'lichtblick' mehr als drei Monate nicht erscheinen konnte?

?

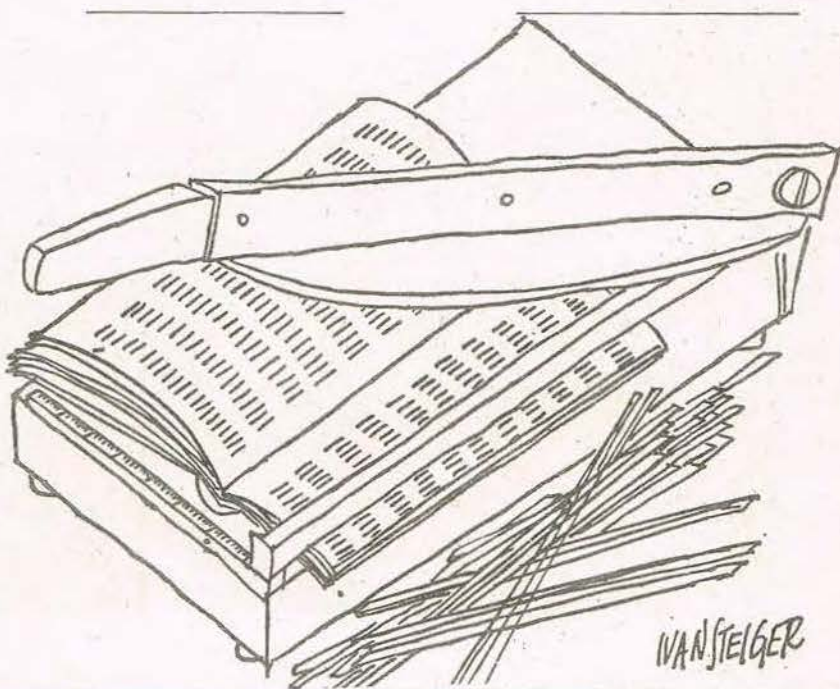
**S**eit dem 25.7. war die soz.-päd.-Abt. mittels eines Bewerbungsschreiben zur Einstellung eines Druckers in Kenntnis gesetzt worden, jedoch wurde die Redaktion im Verlauf von drei vollen Monaten weder mit einem abschlägigen Bescheid beschieden noch wurde der Antrag befürwortet. Begründet wurde diese Unzulänglichkeit auf Anfrage der Redaktion von der verantwortlichen, zeichnenden Stelle mit dem Fehlen der Personalakte des vorgeschlagenen Druckers. Bislang konnte von den Mitgliedern der Redaktion kein versierter Drucker gefunden werden, der sich für die Mitarbeit bereit erklärte. Durch eine geführte Umfrage mußte die Redaktionsgemeinschaft erfahren, daß „eine Mitarbeit in der Red. zu riskant ist“. Die Angesprochenen sind verunsichert und meinen „nur mit einem Bein mitzuarbei-

ten. Mit dem anderen sei man bereits wieder entlassen worden“. Begründet wurden solche und andere abgegebene Erklärungen mit den wenigen Rechten im Gegensatz zu der auferlegten Verantwortung, den Unzulänglichkeiten.

Daßes durch solche Gewissenlosigkeit verantwortlicher Stellen schwerlich geworden ist, neue Mitglieder für die verantwortungsvolle Arbeit zu gewinnen, wirkt mit der o. g. Erläuterung verständlich.

**E**s wird nicht zuletzt von der Aufmerksamkeit unserer Leserschaft abhängen, ob die Ausgaben endlich wieder in gewohnter Regelmäßigkeit und im Interesse aller erscheint, oder ob die Arbeit laut Satzung, aufgrund einiger Weniger gestört, wenn nicht gar verhindert werden kann oder darf.

-Red-



IVAN STEIGER



EIN PROBLEM BREITET SICH AUS :  
 EIN PROBLEM BREITET SICH AUS :



*Ein Problem breitet sich aus:*

In den letzten Jahren ist eine kontinuierlich, steigende Zahl von Drogenkonsumenten zu beobachten. Die Zahl der Heroinsüchtigen zum Beispiel stieg in den Jahren 1972 bis '77 in der BRD einschließlich Westberlin, von 2000 auf 25000 an; eine Ziffer, die von polizeilichen Dienststellen genannt wird, vermutlich jedoch weitaushöher liegt.

**ENTSTEHUNG**

Mitte der 60er Jahre gab es auf dem Westberliner 'Schwarzmarkt' zunächst die sogenannten 'weichen Drogen' wie LSD, Haschisch und gelegentlich Mescaline. Erst Anfang der 70er Jahre setzte sich ein Opiatprodukt durch, daß in Untergrundküchen hergestellt worden war: 'Berliner Tinke', eine Mischung aus Morphin-Base und Essig-Säure, die eigentlich Heroin werden sollte. Mit dem Auftauchen von 'Berliner Tinke' fand gleichzeitig eine Trennung von 'weicher' und 'harter' Szene statt.

**DERZEITIGE SITUATION**

Durch die Kriminalisierung des Drogenmarktes und der einsetzenden Inhaftierung von Drogensüchtigen und Drogenhändler zur wirksamen Bekämpfung des steigenden Drogenkonsums, verlagerte sich ein gewisser Prozentsatz des 'Schwarzmarktes' in die Vollzugsanstalten; es konnte nicht verhindert werden, daß nun auch in den Gefängnissen Drogen

konsumiert wurden als Mittel und Wege zur Einschmuggelung bzw. -schleusung gefunden waren. Im Stellenwert zwar noch geringer, aber im Prozentualverhalten gleichwertig ergeben sich die Zahlen von Drogenkonsumenten in den Gefängnissen. In Berlin etwa wurde eine solche Zahl von Dr. Kremer schon vor geraumer Zeit mit ca. 50% für die Strafanstalt Tegel beziffert. In der Frauenhaftanstalt Lehrter Straße wird gar von 80% gemunkelt und in der Jugendstrafanstalt Plötzensee werden 70% 'Abwegige' vermutet. Allerdings setzen sich diese Prozentzahlen nicht nur aus Heroinsüchtigen zusammen, sondern schließen auch die Konsumenten von Alkohol, Pharmaka, Cannabis, etc. mit ein. Den größten Anteil der Problemabhängigen stellt hierzudie Gruppe der Alkoholiker und Pharmaziten dar.

In einer fortlaufenden Serie will die Redaktion versuchen, Ursachen und Hintergründe dieser wachsenden Sucht, unter Anwendung verschiedenster Rauschmittel aufzuzeigen. Vornehmliche Aufgabe des Artikels ist es vor Drogenmißbrauch zu warnen. Ebenso sollen die fortlaufenden Artikel alternative Vorschläge, Beratung, Therapieprogramme und deren Einrichtungen beinhalten und den Werdegang der Sucht, sowie deren Konsequenzen erkennen lassen.



Allgemein geht es beim Drogenkonsum immer wieder um den Wunsch, glücklich zu sein und frei von Leid leben und erleben zu können -- dabei ist zu verhindern, daß eigene seelische Leistungen durch eine 'chemische' Krücke ersetzt und die Fähigkeit zu aktivem Erleben auf ein 'Farbfernsehen auf eigener Welle' (das heißt mit einem Halluzinogen) reduziert wird. Ärzte, Psychologen und Helfer fordern daher in einer sich verengenden Welt, in der weitgehend Unternehmer und deren Interessen dominieren, neue altersgemäße Aufgaben und Möglichkeiten für Abenteuer, aktives Erleben und Selbstbestätigung. Systemänderungen sind hier ebenso notwendig wie auf dem Gebiet der Ersatz- bzw. Heim- oder Massenerziehung sowie der Verwah- und Anstaltshäuser, deren seelisch deformierte Opfer allzuleicht Glückssurrogat (Ersatz) durch Flucht in den Drogenkonsum als Ausweichmittel sehen und suchen.

Die meisten Insassen, die erst im Nachhinein zu Drogen stoßen, fühlen sich überfordert, haben schlechte Zukunftsaussichten und eine Lebensperspektive können sie aufgrund ihrer überwiegend negativen Erfahrungen kaum entwickeln.

Vor allem zwei Faktoren sind es nach Meinung der Experten, die in den letzten Jahren zu einer drastischen Verdüsterung der Rauschgiftszene beigetragen haben: Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Rezessionen haben die pessimistische Grundhaltung verstärkt. Und: Der internationale Heroinhandel kam der wachsenden Suchtbereitschaft entgegen. Die Ausgangssituation läßt sich wie folgt beschreiben: die Zahl der Drogenabhängigen nimmt zu, Heroin ist die zur Zeit eindeutig bevorzugte Droge,

Gruppen mit ungelösten psychosozialen Problemen sind am meisten gefährdet.

Während Haschisch überwiegend in der Gruppe konsumiert wird und somit dem Wunsch nach Kommunikation und Gruppengefühl entgegenkommt, führt Heroin zur Vereinsamung, Vereinzelung und Isolation, d.h. die bisherigen sozialen Bindungen brechen ab, auch innerhalb der Szene kommt es nur noch zu kurzlebigen oberflächlichen Beziehungen. Bei Jugendlichen ist zunehmend ein Trend zu beobachten, gleich in harte Drogen einzusteigen, sie sind risikobereiter, werden jedoch schneller als andere gefühlsarm und rehabilitationsunwilliger. Eigentlich gilt es diese Jugendlichen erst einmal zu sozialisieren, doch welche Voraussetzungen

sind hierfür etwa in Plötensee oder in der Frauenhaftanstalt Lehrter Str. geschaffen worden?

Der 'Horrorpfad', der in solches Fixerelend führt, beginnt oft schon mit der allerersten Spritze, die ein Neugieriger oder Verführter verpaßt bekommt. Das 'anfixen' (die ersten ein bis zwei Spritzen bekommt man gewöhnlich umsonst), ermöglicht schon durch eine einzige Injektion die Sucht in Gang zu bringen. So wird der 'Markt' erweitert. Die starke psychische Abhängigkeit manifestiert sich als übermächtiger Trieb oder Zwang die Droge weiterhin einzunehmen und sie sich zu verschaffen -- auf welchem Wege auch immer. Zu dieser psychischen Abhängigkeit kommt unweigerlich die physische Abhängigkeit, die nicht nur die fortgesetzte Einnahme, sondern auch zur kontinuierlichen Erhöhung der Dosis zwingt, wenn der Körper nicht mit dem Symptomen des Entzuges antworten soll. Schmalere als bei fast allen anderen Drogen ist beim Heroin die Toleranzbreite zwischen der Dosis, die für die erwünschte Wirkung nötig ist, und der, die tödlich wirken kann. Das größte Risiko tragen Neulinge und Fixer, die schon eine Entziehungskur hinter sich haben. Hände weg von solchen Giften (!), die nur Scheinwelten und Illusionen von kurzer Dauer erzeugen. Wie schwer es ist von der abhängigen Droge wegzukommen, beweisen Tatsachen. Prof. Wolfram Keup Ltr. der Berliner Karl-Bonhoeffer-Klinik (Bonnie's Ranch): " Die

wirklichen Kriminellen sind an den Fingern von zwei Händen abzuzählen! Aber ein einziger korrupter Arzt kann die Szene eines ganzen Bezirks versorgen". Aufgrund der steigenden Zahl Drogenabhängiger und der verbundenen wachsenden Schwierigkeit einer Eindämmung des gesamten Drogenproblems resignieren mehr und mehr Mediziner, sowie Fachkräfte, die in diesem Metier arbeiten. Denn, als geheilt gilt erst, wer innerhalb von 5 Jahren nicht mehr rückfällig wird. In diesen 5 Jahren (überhaupt) gibt es für Süchtige nur drei Auswege: Tod, Knast oder Therapieversuch. Ein sichtbarer und gangbarer Weg der Vorbeugung ist die Aufklärung wie es unser Artikel beinhaltet: " Man muß zeigen, was die Königin (Queen=Morphium, Anm.d. Red.) für Opfer fordert: Verlust jeglichen echten Gefühls - Liebe, Freundschaft, Sex, Frühling Sommer, Herbst, Winter. Gesundheit, Selbstachtung, Freude. Was für ein Preis dafür, daß man ein lebendiger Toter ist, der nur zum Leben erwacht, wenn kein 'H' mehr da ist, zu einem so schmerzhaften Leben, daß man gezwungen ist ins Schattenreich zurückzukehren."

Sucht ist ein Geschäft das ist bei illegalen Drogen nicht anders als bei Tabak oder Alkohol. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß die Verkaufsmethoden verbotener Rauschgifte erheblich aggressiver und ausgeklügelter sind und der Profit in diesem Bereich noch höher ist als bei legalen Drogen. Kein Wunder also

daß seit 1974 in West-Berlin einer der härtesten Heroinmärkte Europas aufgebaut wurde.

Der Vorschlag alle Drogenabhängigen zwangsweise zu behandeln geht von der Vorstellung aus, daß man alle Drogenabhängigen (zumindest die polizeilich registrierten - etwa 1800 Fixer und 5000 Haschisch-Konsumenten) einfangen und in einer geschlossenen Einrichtung arbeiten lassen sollte. Gleichzeitig sollen sie motiviert werden, sich einer langfristigen Therapie zu unterziehen. Sehen wir einmal davon ab, welche Assoziationen ein derartiges Modell wachruft, so ergeben sich doch drei Gründe, diese 'Patentlösung' abzulehnen:

Es hat in der ganzen Welt noch kein Einrichtung gegeben, in der Drogenabhängige zwangsweise untergebracht wurden und in denen es gleichzeitig keine Drogen gab. Das beste Beispiel sind die Gefängnisse, in die immer wieder Drogen eingeschmuggelt werden und schon seit Jahrhunderten Alkohol eingeschmuggelt wird.

Ein Drogenabhängiger, der zwangsweise von der körperlichen Abhängigkeit befreit wird, denkt in der Regel an nichts anderes, als an den sogenannten 'Belohnungsschuß', den er sich nach der Entlassung gönnt. Keine Psychotherapie kann dem hinter Gitter entgegenwirken.

Für therapieentlassene Fixer besteht ein erhöhtes Risiko, denn der größte Teil aller bisherigen Heroin-Toten starb an einer Überdosis (over dose) nach einem Haft- oder Klinikaufenthalt.

Nicht zuletzt hatte die Bekämpfung des Drogenproblems in den Gefängnissen auch einschneidende Folgen bei der Neuregelung des zuvor gelockerten Besuchsverkehrs sowie deren Gestaltung. So müssen sich Besucher nicht nur schlicht einer Kontrolle an sich unterziehen, um eine potentielle Zufuhr von Drogen einzudämmen und zu unterbinden, sondern es artet geradezu in Leibesvisitationen aus, wobei Art und Form weit überschritten werden, zumal der Besucher verschreckt wird. Aufgrund jener verstärkten Kontrollen im Pfortenbereich ist es kaum möglich Drogen in die Anstalt zu bringen bzw. bringen zu lassen. Doch trotz aller Verschärfung ist das Drogenproblem erheblich gestiegen. So hatten gewiefte Insassen schon vor den verschärften Besucherkontrollen den Dreh gefunden, kleine Tennisbälle von 'Branchenkollegen' vornehmlich nachts über die Anstaltsmauern werfen zu lassen. Und nachgewiesen werden konnte bis heute niemandem etwas; nur, die Drogen, befinden sich in der Anstalt. Auch die hiesige KFZ-Werkstatt bietet ungeahnte Möglichkeiten des illegalen Drogenverkehrs in die Anstalt. Nämlich, wenn ein Fahrzeug zur Reparatur angemeldet wird, bekommt mancher Kollege eines Dealers zu erfahren, welches Auto für einen Fall geeignet erscheint. Der Besitzer weiß im allgemeinen nichts von dem Mißbrauch seines Fahrzeugs.



Alkohol, jahrzehntelang wohl schon in Gefängnissen gebraut und getrunken wie Vorfälle beweisen, setzt den Erhalt bzw. Besitz von Hefe (wichtigstes Bindeglied bei der Herstellung von Alkohol) voraus. Und ebensolange wird auch nach dieser Hefe geforscht und gesucht. Daß vorhandener Alkohol oftmals die Begründung für einschneidende Vorgänge (unter dem Slogan: Sicherheit und Ordnung) war, wie etwa bei der Besuchsregelung zur Beschneidung relativer Freiheiten, beweist die Unsinnigkeit, daß aufgrund jener Kontrollen im Pfortenbereich

-keine Hefepäckchen eingebracht werden können, da die Besucher mit einer Metallsonde abgetastet werden, wie

-es ebenso nicht möglich ist, Hefe in Paketen einschicken zu lassen, da auch diese kontrolliert werden. Übrigens die Hefebutel sind aus Metallfolie.

Einer Überlegung wert erscheint mir auch die Unterstützung eines einsitzenden Dealers von einem Dealer außerhalb einer Anstalt zu sein. Auf diesem Wege steigt auch der Profit beim knastinternen Drogenhandel. Wegen Hehlerei angeklagte Dealer werden nach Verurteilung in die Kanstszene eingeschoben, wo sie weiter Hehlerei betreiben. Doch hier in den Gefängnissen ist eine Differenzierung zwischen einem Dealer und einem abhängigen Händler fast unmöglich, jedoch kann zwischen dem 'soft-drug' und dem 'hard-drug' unter-



schieden werden. Letzter sollte für die jeweilige Drogen und Dealerstation in Betracht gezogen werden, will man die Ausweitung innerhalb der Gefängnisse eindämmen.

Die wachsende Sucht, wenn der Organismus nicht mit Entzugserscheinungen antworten soll und der jährlich steigende Preisanstieg durch (künstliche) Verknappung (um Gewinn zu steigern) oder durch Engpässe beim Nachschub, verstärken das Problem der sogenannten Rand- oder Folgekriminalität. Steigen die Preise - steigt auch die Kriminalität. Raub, Einbrüche, sowie Diebstähle oder das Eintreiben von Schulden u.s.w. seien erwähnt. Erinnern wir uns der bekanntgewordenen Diebstähle in Tegeln, im Haus I, oder der Klau eines Tonbandgerätes im Haus III und nicht ungenannt bleiben soll die Gewaltkriminalität unter den In-sassen, aufgrund entstandener oder gemachter Schulden. „Jeder Süchtige, der nicht Millionär ist, wird früher oder später kriminell“, sagte hierzu Ministerialrat Dr. Heinz Huther, Drogenbeauftragter beim Bayrischen Innenministerium in einer Spiegelausgabe von Mai '77. Der Drogenbeauftragte des Berliner Senats, Wolfgang Heckmann wiederum meint: „Der Drogenmißbrauch beginne in der Familie. Ein Umdenken wäre nötig und das beste Allheilmittel gegen Rauschgift. Vorbeugende Maßnahmen gegen Drogenkonsum sollten die Ursachen dessen ausräumen, das Übel bei der Wurzel packen.“ Diese Vorstellung ist ziemlich utopisch, denn leider gibt es nicht nur eine Ursache, die dann

wesentlich leichter und einfacher zu bekämpfen wäre, sondern eine ganze Reihe, die sich im wirtschaftlichen Interesse der Dealer, in der Lebenssituation und Perspektive oder in schlechten Vorbildern verdeutlichen. Drogenprophylaxe sollte vor allem eine Frage der Erziehung sein und auf diese abgestellt, sie beginnt in der Familie.

Der Kreislauf der Drogenabhängigen ist dabei immer wieder derselbe.. Oftmals bleibt der abhängige Btm-ler nicht allein, sondern gewinnt 'Nachzügler', die hier erst im Knast zu der Droge stoßen, um sich in Scheinwelten zu flüchten, in Illusionen und somit der Schwere der auferlegten Haft und deren Dauer zeitweilig zu entgehen suchen.

Drogen sind Fluchthelfer!

Welche Alternativen sind zu diesen Fluchtmitteln anzubieten? Ein Versuch der Abschreckung nützt in diesem Falle relativ wenig. Bewiesenermaßen wird eine Inhaftierung zur zwangsweisen Entwöhnung unsinnig und zwecklos, wenn in der Haft weiter gefixt werden kann.

Oftmals werden Drogenabhängige zusätzlich mit Zollstrafen belegt, die häufig eine Resozialisierung be- und verhindern und wären zudem nur dann zu rechtfertigen, wenn Bargeld aus dem Drogenhandel vorhanden sind. Da aber meist nicht mal ein Einkommen gegeben ist, bedeuten die auferlegten zusätzlichen Zollstrafen einen unzumutbaren Druck und Verstärkung der ohnehin großen Neigung zur Resignation, Depression und Rückfall. Eine Berichti-

gung der mehr als anfechtbaren Zollpraxis ist dringend erforderlich - aber auf Bundesebene. solange der 'junkie' lediglich als verurteilter 'Btm-ler' in Gefängnissen verwahrt wird und vom Staat noch oben drin zur Kasse gebeten werden kann, ist dieser nur schwer zu einer Rehabilitation, zur Umkehr und zum Umdenken zu bewegen; solange es der Staatsanwaltschaft noch gestattet ist, von Abhängigen und zumeist noch Unglückliche Geld zu fordern und zu kassieren (von der Abhängigkeit Süchtiger zu profitieren) wird es verdammt schwer sein, beratend und helfend eingreifen zu wollen, da es durch diesen Widerspruch an Glaubwürdigkeit mangelt.

Wenn sich niemand bereithalten will, das Suchtproblem in der Gesamtheit zu erkennen und nach Möglichkeiten zur Eindämmung suchen will, sondern lediglich auf das anstaltsinterne Problem abgestellt - Stichproben nach möglicher Weise vorhandenem Rauschgift vornehmen läßt und dabei nur Unruhe gestiftet wird und Schaden, dann wird dieses Problem eines Tages von solcher enormer Tragweite sein, daß es unmöglich geworden ist, eine Sache aus der Welt zu schaffen, die Menschen mißbraucht und zerstört, dann wird es unmöglich geworden sein, jungen Menschen einen alternativen Vorschlag zur sinnvollen Bestreitung ihres noch vor sich liegenden Lebens aufzeigen zu wollen.



Der Strafvollzug kann das Problem der Drogenabhängigen aber nicht ausklammern; auch im Vollzug muß der Behandlungsbedürftige behandelt werden. Sicher muß dabei beachtet werden, daß nicht jeder Bedürftige auch behandlungsbereit und -willig ist. Bisläng wurden aber Möglichkeiten dazu nicht optimal ausgenutzt. Gründe hierfür sind Probleme der Finanzierung, d. h., Gelder für solche Maßnahmen und Vorgänge wurden nicht eingeplant, weil dem Drogenproblem noch immer zu wenig Beachtung gezollt wird. Problematisch ist aber auch die Tatsache, daß die Zahl derjenigen, die bereit sind, mit Drogenabhängigen zu arbeiten, stagniert bzw. nicht im gleichen Maße steigt wie die Zahl der Abhängigen. Es ist heute leider sehr viel seltener geworden, daß neue Gruppen entstehen.

Auch ist es wichtig, daß die Einstellung zu Drogenabhängigen, zum Beispiel verändert und verbessert wird. Der Häftling soll sein Vorurteil zu Drogenkonsumenten korrigieren;

er soll den individuellen Drogenkonflikt als eine von vielen möglichen Formen des Konflikts erkennen und anerkennen;

er soll lernen, sich bei Problemen anderer persönlich zu engagieren und bei der Bewältigung von Konflikten mithelfen;

er soll sich grundlegende Kenntnisse über Drogen aneignen und deren Klassifizierung und Verwendungform, Wirkung und Gefährlichkeit kennen, und das Drogen sinnvoll eingesetzt, eigentlich unersetzlich sind; daß die gesetzliche Regelung zum Drogenkonsum er-

forderlich, aber auch veränderbar ist. .jak-



**Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm**



Er nimmt Drogen, der Bengel...



... damit löst er keine Probleme! Ich hab' auch meine Probleme...



...nehme ich etwa Drogen?!

Die Redaktion möchte im Zusammenhang ihres Drogenartikel auf zwei interessante Bücher verweisen, Literaturhinweise für Büchereien in Berliner Haftanstalten:

"Durchblick" ist der Titel eines Taschenbuches von Else Meyer, das sich speziell an Drogenkonsumenten und Abhängige - aber auch alle, die ihnen Hilfe zur Selbsthilfe geben wollen wendet. Gut verständlich und Bebildert, erklärt es Verursachung, Entstehung, Entwicklung und Mechanismen der Abhängigkeit und gibt konkrete Hinweise zu ihrer Überwindung: Zur Wiedergewinnung der Selbstkontrolle. Erhältlich beim Hans Richarz-Verlag 5205 St. Augustin 1

"TRUG DER DROGEN" Ein Buch von Irmgard Buck das für alle, die mit Drogenkonsumenten oder Abhängigen zu tun haben, sehr wertvoll und aufschlußreich ist. 12 Autoren beleuchten darin verschiedene Aspekte und geben nicht nur Auskunft über Hintergründe und Ursachen, sondern auch über Auswege und Versorgungsmöglichkeiten. Das Taschenbuch ist beim Siebensternverlag Hamburg erhältlich.

Im nächsten Heft: Konsequenzen' Aussichten Beratung - Betreuungseinrichtungen.

BILDUNGSANGEBOT DES KATHOLISCHEN PFARRAMTES  
IN DER JVA-TEGEL

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK BERLIN

Nach dem Erfolg, des im letzten Jahr in Trimester, unterteilten Seminars in der TAIII gilt das gleiche Angebot für die TAIIII, seit dem 28.9.78 und wird am 4.9.79 schließen. Das erste Trimester unter Leitung des Diplomtheologen et päd. Laurenz Ngruhe läuft unter dem Thema: Soziales Seminar. Unterteilt: Mensch, Gesellschaft, Menschheit.

Blockthemen: Die Würde der menschlichen Person - Was ist das? Die Entfaltung der Person: Peronalisation - Sozialisation.

Grundrechte des Menschen.

Begründung - historische Entwicklung, politische Bedeutung.

Soziale Beziehungen Gruppen - Schichten - Klassen - Rollen - Normen.

Gesellschaft und Gemeinwohl - Sozialprinzipien - Gemeinwohl - Solidarität - Subsidiarität. Recht und Gerchtigkeit.

Recht als soziale Institution - Naturrecht - Gerechtigkeit als Maßstab - Recht und Staat - positives Recht und moralische Normen - Verhältnis von Recht und Macht.

Zweites Trimester: Kulturseminar, Leitung: Pater Gerhard Poppe SJ. Bildbetrachtungen.

Drittes Trimester: Theologisches Seminar. Leitung: Pfarrer D. Worthmann. Themen: Warum Glauben?

Wie hat ein Christ aus-zusehen?  
Widerstände und Chancen ein Christ zu sein.

Der Mensch auf der Suche nach dem Sinn des Lebens.

Was heißt Glauben? - Wer ist eigentlich Gott?

Jesus, der vorbildliche Mensch

Die Teilnehmer erhalten jeweils einen Arbeitbogen der nach dem Vortrag des Dozenten als Diskussionsgrundlage dient. Des weiteren werden die Diskussionen von Tonfilm und Dias angeregt. Dadurch ist ein sehr lebendiges Unterrichtsgeschehen und aktive Gesprächsbeteiligung gesichert. Unterrichtsmittel und verwandte Medien entsprechen dem Stand der heutigen Didaktik.

Sinn und Ziel dieses Bildungsangebotes Vertiefung des Wissens um die Würde des Menschen und gleichzeitig gedacht, als ein Stück Lebenshilfe auf dem Wege der Selbstkontrolle wie auch das Annehmen von Normen für soziales Verhalten und darüber hinaus ein Stück Wissensvermittlung.

Zur Zeit nehmen 15 Insassen der TA III dieses Angebot wahr.

Für den geringen Anteil der Katholiken in der TA III beträchtlich.

Es können jedoch noch weitere Interessierte daran teilnehmen.

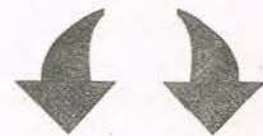
-jol-

▼ ▼ B S M ▼ ▼ ▼ ▼ ▼ ▼ ▼ ▼

NACH-DENKEN

UM-DENKEN

NEU-DENKEN



Unter diesem Motto veranstaltete die Berliner Stadtmission (BSM) in der Woche vom 9. bis zum 15. Okt. 78 eine Großevangelisation. Unter Mitarbeit des ev. Pfarramtes, in der hiesigen Kirche eine missionarische Woche.

Der Kirchensaal war zu diesem Zweck von Gefangenen mit Transparenten ausgeschmückt worden. Bereits frühzeitig wurde mit Traktaten, Handzetteln und Plakaten für diese Veranstaltung geworben, jedoch konnten nur ca. 50 Gefangene pro Tag gezählt werden.

Mit Bläserchor, Film, Dias und Gesang versuchte man die Abende abwechslungsreich zu gestalten. Im Anschluß wurden kleine Gruppen gebildet, die über die o.g. Themen diskutierten.

Zu dieser missionarischen Woche möchten wir bemerken, daß wir den Mut und die Initiative der BSM anerkennen und es begrüßen würden, wenn die geschaffenen Verbindungen von den Mitarbeitern der BSM, so wie die Gefangenen weiter aufrecht erhalten werden.

Die sechs aufeinanderfolgenden Tage wurden in einzelne Themen unterteilt

Über dem Altar war das Leitmotiv dieser sechs Tage angebracht: „Suchet mich-so werdet ihr leben“

Aktive Mithilfe, während der Veranstaltungswoche leisteten, der geschäftsführende ev. Pfarrer, Herr Wohlbrandt, die Herren Pfarrer See und Frede, sowie der kath. Anstaltsgeistliche Pater Vincent sowie auch der ev. Fürsogrer, Herr Bluhm und die ca. 15 Mitarbeiter der BSM.

Nach eingingen neuen

Liedern von einem Gitarristen begleitet, sprach Herr Pfarrer Wohlbrandt begrüßende Worte.

„Wir sind eine Gruppe junger Christen“, erklärte anschließend ein Sprecher der BSM, „diese Woche soll uns und ihnen die Chance zum Gespräch geben, zum Beispiel ein Gespräch über die Fragen „Was es heißt, Christ zu sein“ oder „Leben, aber wozu?“ Unter dem Thema der zweiten Frage sollte auch der erste Abend stehen.“

Der Kirchenraum wurde darauffolgend verdunkelt, um einen Zeichentrickfilm "Leben in der Schachtel" zu zeigen. Der Streifen charakterisierte in abstrakt verständlicher Reihenfolge die Monotonie eines Menschen während seines Lebens: Kindheit, Schule, Universität, Disco, Liebe, Heirat, Wohnung, Kind und Arbeitsweg, bis hin zum irdischen Tod.

Ein weiterer Sprecher der BSM erzählte anschaulich von der Begegnung des Zolleinnehmers Zachäus mit Jesus und dessen, folglich anschließendem Sinneswandel.

Gegen 19.00 Uhr berichtete ein Missionar, kurz über seinen Werdegang zum Christen und lud die Inhaftierten zum Gespräch. Darauf bildeten sich kleine Gruppen, man diskutierte und stellte Fragen.

In dieser Art verließen auch die darauffolgenden Tage und ein Gottesdienst schloß die erste Evangelisationswoche in der JVA-Tegel als gelungene Veranstaltung ab.

Besonderer Dank für die vorbereitende Arbeit gebührt dem ev. Fürsorger Herrn Bluhm, aber auch den vielen Namenlosen, denjeni-

gen, die bereit waren und mithalfen, diese Woche zu einem runden Erfolg zu verhelfen - was auch gelang.



Zu wünschen bleibt, daß eine solche Veranstaltung wiederholt wird, die neugeknüpften Kontakte sich als dauerhaft und fruchtbar erweisen. -red-



Wer

ÜBERFROMM

UND DUMM,

UM DEN GEH' WEIT HERUM.

# WITZ des JA



„Ich bin unschuldig!“ sagte die Hände hochhebend der Vollzugsdienstleiter, zu unserem Redaktionsmitglied, der ihn auf den Jahrgangswitz '78 ansprach.

Ja, unschuldig war er sicher, ist er doch keineswegs verpflichtet in der Schule Versäumtes, z.B. höhere Mathematik, dem Pfortenpersonal beizubringen. Wir haben ja alle mal gefehlt oder waren krank während unserer Schulzeit. So ist es auch dem Verantwortlichen des ausgelösten Anstaltsalarms nicht übelzunehmen, daß er sich ein bißchen verzählte.

Mathematik ist nun mal nicht jedermanns Sache.

Jedem braven Ehemann passiert das mal, daß er sich beim Haushaltsgeld verrechnet.

Warum sollte dies nicht auch mal mit Besucherausweisen passieren?

Nur peinlich, wenn die gesamte JVA-Tegel in Aufruhr versetzt wird, die Anstaltsbetriebe alle einrücken - zum Zählrapport.

Lag doch der Verdacht nahe, zwei Mann hätten mit geklauten oder gefälschten Ausweisen die Anstalt verlassen, noch dazu ohne ihre Personalien zu hinterlassen.

Was lag näher, wie alle Mann in die Zellen, Zählrapport!

Aber von nun an wurde es peinlich, die VDL's waren gezwungen Vollzähligkeit zu melden. Nee, das konnte nicht sein, oder hatte da doch einer bei Mathe in der Schule gefehlt?

Nochmal gezählt, mit gleichem Ergebnis.

Na, sollte sich da vielleicht einer oder gar zwei eingeschlichen haben, also in jeder Zelle nachgesehen, ob da nicht zwei Mann sind, jeder auf seine Zelle, wo er auch hingehört.

Stimmt, Vollzähligkeit! Peinlich, peinlich. Waren doch bereits vier Funkstreifenwagen an der Pforte aufgefahren, um sich sofort auf die Socken, sprich Fahndung zu machen. Frage, nur nach wem?

Es nutzte alles nichts. Es wurde Licht! Man hatte sich eben verzählt mit den Besucherausweisen.

Sicher besser für den neuen Justizsenator sich seine Beamten im Vollzugsdienst Mathematiknachhilfeunterricht geben zu lassen oder noch besser Mengenlehre !!!

Nur peinlich auch mit den Besuchern, die zum Teil wieder nach Hause gefahren waren, da man diesen gesagt hatte: „Heute kein Einlaß!“

(Auf unsere Anfrage hörte es sich dann anders an, wir haben jedoch absolut sichere Information, daß man die Besucher anders abwies.) Nicht doch, da hat der Beamte nun nicht auch noch in der





Schule gefehlt, sonst wäre er ja nie bei Vater Staat, mit Pensionsanspruch eingestellt worden!

Offiziell, wurde den Besuchern gesagt: „Kommen Sie in einer STUNDE wieder, da ist sicher alles vorbei oder kommen sie mit dem selben Sprechschein morgen!“

Schön wäre es!

Den nach Aufklärung einströmenden Besuchern wurde, um den Fehler nicht eingestehen zu müssen, suggeriert: Zwei Mann hätten sich mit falschen Ausweisen durch die Pforte geschmuggelt!

Wäre doch wirklich peinlich, wenn der Bürger erfahren müßte, daß von seinen Steuern nicht mal Nachhilfeunterricht für Beamte drin ist.

Und die Moral von dem Bericht: Kannst Du auch das Zählen nicht, ein Schelmen da der Hafer sticht!



Vorstehender Bericht noch keine Stunde aus der Maschine, ereignete sich ein nächster fast ähnlicher Zwischenfall in der TA III, mit bescheidenen aber auch ärgerlichen Folgen.

Ein Beamter fand eine offene Türe, stellte dabei eine gesicherte, also nicht entwendbare Leiter fest, und schnell denkend wie Beamte nun mal sind, „Da Könnte Einer geflüchtet sein.“

Der Inspektor vom Dienst kurz I. v. D. genannt wurde verständigt, über die Sachlage informiert und der verlangte eine Zählung in der TA III.

Der Zentralbeamte wies seine Kollegen an, ihre „schwarzen Schafe“ zu zählen, aber das konnte zu

dieser regen Zeit, genau 18.00 Uhr, Beginn der Gruppenaktivitäten, nicht gelingen.

Also dreimal auf die Glocke gedonnert und alles unter Verschluss. Gruppentrainer die Einlaß begehrten wurden gestoppt, die können ja ruhig warten.

Diesmal waren alle Beteiligten beim Mathematikunterricht. Die Rechnung stimmte Alle Mann im Haus!

Vielleicht sollte der Senator doch auf Nachhilfeunterricht verzichten und dafür Milch geben, die wirkt bekanntlich Wunder gegen Maroditis oder sollte ich da irren?

Wäre ja menschlich!!!

-jol-

**ÜBRIGENS: habt Ihr schon gewusst, daß ein Fisch auch ohne Hasch Hai sein kann...?**





# SPORTFEST

## 78

Schon Tage zuvor stieg die Spannung und Erwartung auf einen Höhepunkt:

Das Tegeler Sportfest 1978

Besondere Mühe war in die Vorbereitung gelegt worden. Da wurden die aufgestellten Sportgeräte nahe dem Handballplatz, neu bemalt, die Tore frisch gestrichen und selbst die Umrandungssteiner der Sportfelder neuerlich markiert, das bevorstehende Ereignis schon vorher besprochen und diskutiert....

Von einem Altweibersommer war in diesem Jahr recht wenig zu spüren, dafür schien Petrus sich außerordentliche Mühe bei der Bewässerung aller sportlichen Aktivitäten zu geben, bis dieser wohl mittags erschöpft war und der Regen nachließ.

Die Sportler hatten sich viel Mühe gegeben, wenn auch keine olympischen Erfolge erzielt worden sind. Die Austragungen aber waren fair, oftmals unerbittlich. Es wurde hart um einen Sieg gekämpft und gestritten und verlangte den ganzen Mann, den Sportler.

Wie auch bei dem letzten Sportfest wurde wieder ein Quizspiel durchgeführt. Der zu erratende Gast sollte eigentlich ein finnischer Eishockeystar sein. Diese Zusage hatte der Sportbeamte bereits erhalten. Der aufmerksame Leser der Tagespresse konnte jedoch die Preisgabe des zu erratenden Eishockeyspielers lesen. "...der finnische Star nimmt in einer Berliner Haftanstalt bei den dortigen Sportfestspielen an einem Quizspiel teil"...

Trotz solcher und ähnlicher Kamellen ließ sich das Sportkomitee nicht aus der Faßung bringen und engagierte kurzerhand den so bekannten Paul Esser. Auch der angesetzte Boxvergleichskampf mußte aufgrund einer Absage der Riege abgeändert werden. Doch die Radballkünstler brachten es fertig, eine gleiche, packende Spannung in ihr Spiel zu bringen und bei den Zuschauern zu wecken.

Nun, auch sonst lief nicht alles so ab, wie dies das geplante Sportprogramm vorsah. Da sagten Prominente ihr Erscheinen zu, der SFB war eingeladen worden, um die einzelnen Spiele zu kommentieren und die übriggebliebenen Gastkarten gab es hernach noch in Fülle weil wertlos. Von den vielen geladenen Gästen, die hätten teilhaben können, an der Ferude ihrer Anvertrauten, ihrer Schützlinge, wie Bewährungs- und Vollzugshelfer, Lehrer, Gruppenbetreuer und Trainer, nutzten lediglich 28 Gäste die Gelegenheit, ja selbst der Anstaltsleiter und Vertreter des Senats, die doch allen Teilnehmern Spaß und Freude am Gelingen wünschten, waren bald darauf schon nicht mehr zu sehen. Ein wenig mag das regnerische Wetter daran Schuld getragen haben und der fehlende sportliche Geist und freilich auch die mangelnde Erkenntnis der Bedeutung des Ereignisses. Schade....

Um 9.30 Uhr beginnt das Sportfestspiel mit der Ansprache des lfd.-Reg. Dir. Herrn Glaubrecht, der seiner Hoffnung Ausdruck verleiht, daß diese Fest der Sportler insgesamt gelingen und Spaß, Freude aller Teilnehmenden, so auch den Gästen, finden möge. Der Senatsvertreter gab im Anschluß der Ansprache ein fröhliches: "Sport frei!!"

Danach begann das Turnier von den Gästen Tennis Borussia gegen die Auswahlmannschaft der JVA-Tegel. Der Anpfiff geschieht unter jubelndem Beifall der Zuschauer, der 'Schlachtenbummler', die nicht nur unsere Mannschaft anfeuern. Pünktlich nach Aufstellung des Sportprogramms beginnt das Spiel, der Ausgang des Spieles wird schon zuvor diskutiert und von den Zuschauern zugunsten der Gastgeber entschieden. Dieser Eindruck konnte entstehen, da unsere Auswahl von Spielbeginn an die Führung übernimmt. Unsere Auswahl würde siegen! Wer wagte daran zu zweifeln? Und doch

trat bei dem Stand von 17 Toren zu 17 Toren das Unerwartete ein. Unsere Mannschaft hatte trainiert, geübt und das war in diesem Spiel zu sehen, doch während die 'Tegeler' im Siegestaumel immer wieder mit Konterattacken vorwärtsstürmte, spielten unsere Gäste besonnen, ruhiger, ausgeglichener und übersichtlicher. Der zeitweilige Torvorsprung wurde nach und nach von den Gästen aufgeholt und erst ab dem Unentschieden von 17 :17 kämpften die Gäste ihrem Sieg entgegen. Es war ein packendes Spiel, voller Aufregung und Siegeswillen und auch, dies sei erwähnt, ein faires Spiel. Für den Sieg von 20:17 Toren wird ein herzlicher Glückwunsch ausgesprochen.

Als Zaungäste wurden bei den Spielen der Pater Vincent, der evangelische Fürsorger Herr Bluhm, die Fürsorger, Herr Klennert und einige Vertreter des Senats, einschließlich Sicherheitsbeamter, als letzte im Bunde.

Parallel zu dem Handballspiel der Entscheidung des Faustballspiels zwischen der TA I und der TA III ausgetragen, die Regie hatte der unparteiische Schiedsrichter über das Kleinfeldgeschehen übernommen. Schon in den ersten Minuten entschied das spielerische Können der Auswahl der TA I den Spielablauf mit etlichen Führungstreffern. Wollte man jedoch meinen, daß sich die Männer der TA III geschlagen geben würden, irrte man gewaltig. Mit großem Eifer wurden die beiden Sätze ausgetragen; Halbzeit 21:20 für die TA I. Beide Gegner lagen sich fortwährend im Clinch, die Führung wechselte ständig und endete mit einem verdienten 19:19. Die TA I trug ihren Sieg von dem Punktvorsprung aus der ersten Halbzeit davon, Glückwünsche gab es hernach auf beiden Seiten. Zu erwähnen sei noch, daß bedauerlicherweise die Austragung des Handballspiels in die Zeit der Faustkämpfer fiel, so daß diese an Attraktivität verloren.

Nach Beendigung beider interessanter Spiele begann der Fußballvergleichskampf zwischen den Mannschaften der



JVA Plötzensee gegen JVA-Tegel  
Diese Spiel hatte mit unglaublicher Vehemenz begonnen, Schnelligkeit und Virtuosität, die manche Nationalmannschaft im internationalen Rahmen beeindruckt hätte. Spieltechnisch waren die "Jungen" Gäste aus Plötze über längere Zeit überlegen und Kondition schienen sie täglich zum Frühstück zu erhalten. Da sahen die "Alten" zeitweilig recht schwach aus. Die Freude der Zuschauer stieg und fiel mit den Tortreffern der beiden Mannschaften, Hoffnungen und Erwartungen ergaben sich aus dem jeweiligen Torstand. Bei einem 4 zu 4 wurde die erste Halbzeit beendet. Ein Trost - es war noch alles offen!

Nach dem Anpfiff waren die Spieler bei neuerlichen Kräften. Insbesondere war das Konterspiel der Gäste überaus vortrefflich und so erzielten sie auch ihre Führungstreffer und Sympathie der 'Schlachtenbummler'. Die Gastmannschaft war lange Zeit ausgeglichener, sie spielten überlegener, übersichtlicher und technisch gerade in den Abgaben und Zuspielen bedeutend besser als unsere Mannschaft. Durch ständigen Führungswechsel beider 'Elfen' blieb eine Spannung über die gesamte Spieldauer erhalten, beinhaltete Schnelligkeit und Fairness und den abschließenden Sieg von 9 Toren gegenüber Törchen DER Tegeler Auswahl für die 'Plötzen'.

Mit Marschmusik und flotten Weisen lud die Britzer Blaskapelle zum Mittagessen ein. Das sportliche Beiprogramm der Küche bestand aus einer recht deftigen Kartoffelsuppe mit Bockwurst, sowie einer Cola- und Fantabüchse, während freiwillige Helfer Vorbereitungen trafen für die 'lustige Staffel', dem Spiel der 'Superlative' - ohne Grenzen!

Über Mittag wurde der Preis des Quizspiels bekanntgegeben - ein paar Sportschuhe, die ein Sportler aus der Teilanstalt Illgewann und unter Glückwünschen und einem Tusch entgegennehmen konnte. Die diversen Eßgeräusche wurden musikalisch untermalt und manch einer verspürte Lust, mit seiner Platsikschüssel in der Hand, das Tanzbein zu schwingen.

Mitteilung des Briefamtes der JVA Tegel:

*Das Briefamt ersucht alle Insassen, ihre Briefpartner zu bitten, der Postanschrift der JVA Tegel die Teilanstalt beizufügen (TA I, TA III, usw.). Dadurch werden Verzögerungen bei der Weiterleitung in die einzelnen Teilanstalten verhindert.*

-red-



DIE LUSTIGE STAFFEL war einer der HÖHEPUNKTE des diesjährigen Sportfestes. Die vier Teilanstalten, vertreten durch 4 Teilnehmer traten in Verschiedenen Bekleidungen auf, unterscheiden sich also optisch und leistungsmäßig, wie sich im Anschluß bald herausstellte.

Die TA I war recht sportlich.

Die TA II war in Zivil.

Die TA III waren sehr historisch und amüsant anzuschauen.

Die TA IV in Trainingsanzügen.

Der erste Ablauf bestand darin, die Riegenmitglieder in einer Schubkarre einmal über den Platz zu fahren, die Plätze wechseln und retour zu fahren. Im Anschluß daran mußten 3 der Riegen ein erschwertes Hindernisrennen absolvieren. Einer der Riege nahm den zweiten auf die Schulter, der wiederum einen vollen Wassereimer auf dem Kopfhaltete - übrigens hielt sich nur die Historie an diese Abmachung und ging natürlich dabei baden - und einendritten a la' Schubkarre vorneweg geschoben welcher sich mittels eines Handrades über den Boden schieben lassen mußte, der Arme. Gaudi bot die TA III, deren Chose krachend zusammenfiel. Der letzte im Bunde tribbelte einen Ball im Slalom um Steine, klemmte diesen zwischen die Beine, sprang, hopste drehte und wendte sich, zum Wohle seiner Riege, seiner TA und schwitzte wie man nur Wasser schwitzen kann. Zum Abschluß stiegen die Riegen in derbe Arbeitsschuhe, welche in gleichen Abständen auf rote Bretter genagelt waren. Der Leser mag verschmitzt lächeln: Man mußte sich das ähnlich der Skiläufer vorstellen. Die Riege lief nur gemeinschaftlich auf einem linken und einem rechten Brett. Vier Schuhe links und vier Schuhe rechts. Laufen konnte die Riege selbstverfreilich nur wenn ein Gleichschritt, ein Gleichsinn herrschte. Große Schwierigkeiten hatte die TA III die gleich ein paar mal umfielen, vielleicht mußte es so sein. Durch ihren Aufzug und dem Gebahren boten sie einen sportlichen Höhepunkt der die Lachmuskeln strapazierte.

POKALENDSPIEL der TA I gegen die TA II  
Dieses Spiel begann mit Hektik, die Zuschauer, durch den lustigen Wettstreit in Aufruhr, wollten nun in Stimmung bleiben. Es wurde an- und ausgepfiffen, gebuhrt und gehohlt. Die TA II spielte zwar taktisch nicht annähernd so gut wie der Spieler der TA I, aber dafür heftiger, unerbittlicher. Halbzeitstand 4:4.

In der Pause spielten türkische Insassen musikalische Folklore, zwei Platten waren schnell zu einer Tanzfläche aufgestellt und eine kleine zierliche fräuliche Person betrat unter Zurufufen der Umstehenden die Plattform und ließ schön spärlich umhüllende Gewänder fallen. Die Zuschauer waren begeistert, einige hingerissen, nicht nur von den orientalischen reizenden Gewändern, sondern auch von der beschaulichen Art der Darbietung.

In der zweiten Halbzeit wurde das Pokalspiel unsauber. Viele Fehlpässe, Stolperereien und Chancen wurden nicht genutzt. Die Spannung ging plötzlich verloren; der TA I bleibt es trotz spielerischer Leistungen versagt, Geschehenes abzuwenden, die TA II siegt klar mit 8 zu 5 Toren.

Ein Resümee der diesjährigen Sportveranstaltung 1978 und ein DANKESCHÖN..

Etwa EINHUNDERTUND FÜNZIG Einladungen sind für Gäste verschickt worden.

Erschienen waren 28 Gruppenbetreuer, Trainer, Vollzugs- und Bewährungshelfer. Das regnerische Wetter vertreibt selbst hiervon noch einige. Sicher lag es an den kalten Füßen. Doch die Frage bleibt: Wie wenig Bedeutung wurde von Seiten der Senats- und Anstaltsleitung dem diesjährigen Sportfest beigemessen?

Einen wesentlichen Beitrag und große Mühen leisteten all die freiwilligen Helfer bei der Vorbereitung und Berwekstellung vor, als auch während den einzelnen Veranstaltungen. Sie trugen so zum Gelingen der diesjährigen Sportfestspiele bei. Allen sei 'last, but not least' ein 'dickes' Dankeschön gesagt. Sei zu hoffen, daß ein nächstes Sportfest einen 'gutgelaunten Petrus' erfährt und Teilnehmern wie Gästen besser mitspielt, trockeneres und wärmeres Wetter bescheren möge. In diesem Sinne - Sport frei! -jak-



**S**eit 1. August fehlt in der JVA-Tegel, ein nur für Ausländer, zuständiger Sozialarbeiter.

Bislang erledigte die Anliegen in hervorragender Weise, mit viel persönlichem Einsatz und Engagement, Herr Keller.

Ein offenes Geheimnis der Mann war zu rege! Seit 1.8.78 macht er bei einem Bezirksamt Dienst.

Bei einem Gespräch mit dem türkischen Dolmetscher und Gruppentrainer Herrn Sirmacek, kamen die Probleme dieser Minderheit in Tegel, offen zu Tage.

Herr Sirmacek beklagte insbesondere die Nichtzuständigkeit, der von ihm angesprochenen Personen.

"Es sei für ihn unmöglich, die gestellte Arbeit weiterhin so aktiv zu betreiben, wenn weder bei der Senatsverwaltung noch in der JVA-Tegel niemand zuständig sei.

Im Moment wird es so gehandhabt, daß jeder Ausländer zu dem für seine Station zuständigen Gruppenleiter geht. Diese aber sind zu wenig für spezielle Probleme geschult bzw. ausgebildet. Bis auf Einen! Dieser hat bereits bei der Fremdenpolizei hospitiert. Gemeinter Sozialamtmann wäre einwandfrei die beste Lösung der gestellten Probleme. Zum Einen, vollzugserfahren, zum Anderen, kennt er die Arbeit der für Ausländer zuständigen Behörde.

Im Moment kann es durchaus vorkommen, daß sich zu gleicher Zeit, mit gleichem Anliegen Drei, in der Anstalt dringend gebrauchte Gruppenleiter, bei einem Konsulat treffen.

Der türkische Gruppentrainer wird wöchentlich bei seinen Besuchen gefragt, wann denn nun endlich wieder ein nur für sie, mit ihren Problemen vertrauter, Sozialarbeiter kommt?

Er kann sie dann nur trösten, auf einen ihm genannten Termin, der schon mehrmals verschoben wurde. Er verliert dabei an Glaubwürdigkeit und kann nach eigenen Worten die Leute bald nicht mehr ruhig halten.

Dies kann nicht die Absicht der Verantwortlichen sein. Vielleicht wurde die wirklich zuständige Stelle, die bislang im "Verborgenen" lebt, noch nicht angesprochen. Sonst hätte man doch sicher, den dafür am besten geeigneten Sozialamtmann, mit dieser schwierigen Aufgabe betraut.

Die Vorteile liegen auf der Hand. Ein neuer Sozialarbeiter, müßte sich erst einarbeiten, Kontakte zu den zuständigen Behörden knüpfen und aufbauen. Warum aber? Es ist doch alles schon vorhanden, bei einem Sozialarbeiter der z.Zt. eine ganz normale Station macht, mit wenig Ausländern!

Wie wichtig ein für Ausländer geschulter Sozialarbeiter ist, erklärte Herr Sirmacek an einem Beispiel, das er oft miterlebt: "Ein Ausländer wird entlassen, Abschiebung in seine Heimat ist angeordnet, der Mann kommt in Abschiebehäft!" "Könnte normal sofort abgeschoben werden, ist dann aber nicht möglich, der Paß ist abgelaufen!"

Der für den Mann zuständige Sozialarbeiter, hat zwar gefragt, ob noch etwas zu erledigen sei, der Mann hatte verneint in Unkenntnis der Gesetze! Im Glauben alles sei in Ordnung.

So sitzt er eben noch drei, vier Wochen in Abschiebehäft, wartet bis sein Paß verlängert ist.

Eine zusätzliche Strafe!

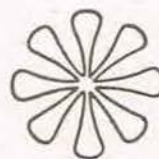
„Unsere ausländischen Mitgefangenen sind über ihre Rechte und Pflichten zu wenig, wenn überhaupt, aufgeklärt. Die dafür nicht geschulten Gruppenleiter und Sozialarbeiter können diese Aufgabe nicht übernehmen.“

Die Ausländerpolizei wurde mehrmals eingeladen, der Dolmetscher hatte sich bereit erklärt zu übersetzen, um seinen Landsleuten zu helfen, die Gäste waren nie erschienen!

Resignierend und abschließend meinte Herr Sirmacek bei unserem Gespräch: "Glauben Sie mir, ich hätte schon lange aufgehört, wenn meine Landsleute mir nicht soviel Vertrauen entgegen bringen würden".

Wie lange werden diese es noch tun, wenn sie merken, daß sie hier auch nur getröstet werden.

-jol-



**A**m 28. September hat, wie bereits angekündigt, die Gruppenarbeit 'malen-zeichnen Schrift oder schreiben-gestalten, unter Einbeziehung von Literaturgeschichte und Kunstgeschichte, sowie der Aspekt - Arbeit - Leben - Freizeit; Die Probleme "drinnen und draußen"-In- und Ausland, Land und Leute, 'in der TAIII begonnen. Leiter dieser Gruppenarbeit ist Frau Mokusch R. Ernst.

In der zuvor stattgefundenen Arbeitssitzung am Dienstag, dem 26.9.78, erläuterte die begabte Malerin den Sinn und Zweck ihrer Gruppenmaßnahme, wobei die Erschienenen reges Interesse zeigten und ihre Mühe für kreative Tätigkeiten darlegten.

Freilich war und ist die Erwartungshaltung der Gekommenen unterschiedlich, jedoch steht an erster Stelle jener Wunsch, aus der Isolation herauszukommen und zwar nicht nur untereinander, sondern auch Kontakte nach 'draußen' zu knüpfen, so wie durch die Gruppenarbeit, neue, schöpferische Anregungen zu erhalten und fernerhin mit dieser Art der Kommunikationsmöglichkeiten, seelische Belastungen abzubauen.

Viele Inhaftierte sind künstlerisch tätig, "lesen und schreiben Gedichte... sie flüchten in eine Phantasiewelt, in der die Natur, die Jahreszeiten, Tiere und Pflanzen eine Rolle spielen, ihre Sehnsüchte zum Ausdruck kommen; eine idyllische Welt, angesichts von Mauern und verschlossenen Türen (entnommen 'Frauen im Gefängnis' hersg. v. Marlies Dürkop u. Gertrud Hardtmann, Frankfurt '78 Edition Suhrkamp, Band 916, s. 171).



**E**in aus dieser Sicht heraus bildnerisches Thematisieren der Problematik erscheint für die Anfangsphase jedoch zu schwierig, erläuterte Frau Mokusch und schlug daher erst einmal das Probieren eigener Fähigkeiten vor, sich mit den übrigen Gruppenmitgliedern kennenzulernen, sowie eine Konfrontation sachlicher und sozialer Probleme, wie sie sich stellen, zu diskutieren.

**D**as Ziel dieser Gruppenarbeit besteht darin, neue Möglichkeiten des Ausdrucks, der Kommunikation und Information zu finden, Maltechniken zu entdecken, die Phantasie zu erweitern und ein gesundes Vertrauensverhältnis untereinander und mit anderen Menschen herzustellen. In der letzten Phase soll mit den gewonnenen Erkenntnissen eine Museumsausstellung über den Sinn und Zweck der Inhaftierung mittels eigener Phantasie erarbeitet und erstellt werden; dies beinhaltet eine Veränderung des 'Knastsystems' nach eigener Vorstellung. Desweiteren versucht Frau R. Mokusch anhand von Bild und Texttafeln die Vergangenheit, die Gegenwart und auch

zukünftige Perspektiven der Gruppenmitglieder mit den gefundenen Ausdrucksmöglichkeiten aufzuzeigen. Diskussionen und Rollenspiele sind selbstverständlich und ergeben sich aus der Gruppenarbeit.



**R**esümee der Red.: Die Gruppenarbeit bietet ein 'selbstgewolltes Lernen' an. Die zum Unterricht gehörenden Informationsblätter geben nicht nur zeichen- und maltechnische Anregungen, sondern wollen auch dazu auffordern, sich mit entsprechender Literatur auseinanderzusetzen. Der Umgang mit künstlerischen Medien führt zu einem kreativen Denken und Handeln, macht Konfliktsituationen bewußt und fördert zudem ein Suchen nach neuen Lösungen.



Wir wünschen allen Gruppenteilnehmern ein gutes Gelingen, sinnvolles Umsetzen von gemachten Erfahrungen und viele neue Erkenntnisse. -jak-

# Bei einer Führung.....

Bei einer Führung durch die JVA-Tegel wurden die Besucher auch durch das Sprechzentrum der Teilanstalten II und III geführt. Nicht nur Besuche sondern auch Besucher mußten es sich gefallen lassen, sich wie im Zoo zur Schau gestellt, begaffen zu lassen.

Unser Redaktionsmitglied protestierte sofort gegen diese Zur - Schau-Stellung.

Lakonischer Kommentar des Sprechzentrums " Was wollen Sie denn, das ist doch angeordnet"!

Öffentlichkeit im Vollzug wünschenswert und notwendig, wenn es darum geht zu informieren!

Wir haben uns daran gewöhnt begafft zu werden!

Führungen durch die Häuser gehören zum Alltag. Das Sprechzentrum blieb bisher verschont.

In genanntem Falle, war es "sehr notwendig"! Die Besucher waren Bedienstete der JVA Rheinbach. Die eine Art von Betriebsausflug nach Berlin machten.

Als Attraktion wurde mit dem Finger auf den notorischen Meckerer vom 'lichtblick' gezeigt, der grade zufällig im Sprechzentrum anwesend und so gleich zur Schau gestellt wurde.

Wir meinen dies ist nicht notwendig, wenn schon unbedingt das Sprechzentrum gezeigt werden soll, kann auf jeden Fall erst gefragt werden ob die Besucher damit einverstanden sind, andernfalls müs-

se die Sprechstunde für die Dauer der Besichtigung unterbrochen werden.

Bei einer derartigen Führung, fragte vor nicht allzu langer Zeit ein Besucher: "was machen denn die Gefangenen?"

Antwort des Gefragten: Bringen Sie Bananen mit, dann stehen wir am Gitter!

Soweit wollen wir nicht gehen, aber mit einem Menschenzoo können wir langsam Vergleiche ziehen.

Zumindest die Besucher von draußen, dürfen nicht zur Schau gestellt werden, das geht entschieden zu weit!

Bei diesen Führungen wird ohnehin ein falsches Bild vermittelt. Die Insassen kommen nicht zu Wort! Normale Zellen nicht gezeigt! Nur Musterzellen mit Gardinen und Teppichboden!

Wenn ganz normale Zellen gezeigt werden, Insassen zu Wort kommen, dann haben die Führungen den Öffentlichkeitswert der ja irgendwo erwartet wird!

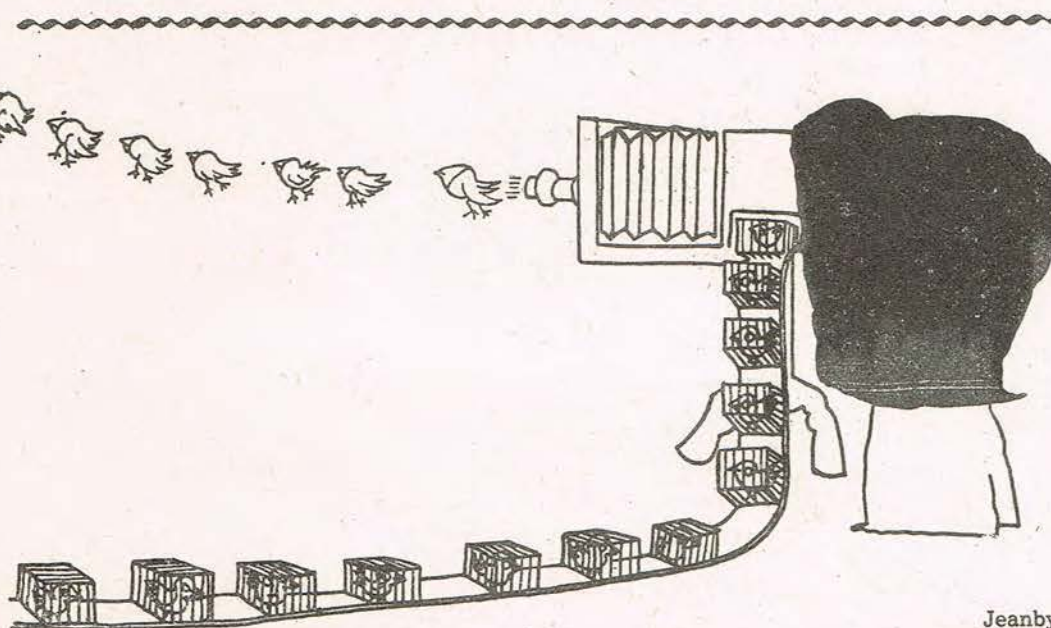
## NEUES VOM ROTEN JOCHEN !!

Alles aus den Zellen!  
Alles aus den Zellen!  
Der Hof wird gefegt!

So geschehen im September gegen 14.00 Uhr. Nicht wenigen war die Lust am Tage vergangen, die feststellen mußten, wer in besagter Woche Spätdienst hatte.

So wurde das Witzchen etwas makaber!  
Sei's 'drum! -Red-

-jol-



Jeanby

# Presse Meldungen....

Die Glosse

## Knastologisch

Von Horst Cornelsen

### Mehr Angst im Strafvollzug?

Heilbronner Anstaltsleiter greift das Ministerium an

STUTT GART, 25. Juni (Reuter). Hefige Kritik am Strafvollzug in Baden-Württemberg übte am Freitag der am Monatsende ausscheidende Anstaltsleiter des Gefängnisses in Heilbronn, Karl Dieter König. Alle 6900 Gefangenen im

Land hätten unter Bestimmungen zu leiden, „die lediglich für eine Handvoll Terroristen sinnvoll sind“, erklärte König, der als Richter ans Landgericht Heilbronn zurückkehrt.

Insgesamt habe der Strafvollzug in Baden-Württemberg in den letzten Jahren „stark an Menschlichkeit verloren“. König übte in diesem Zusammenhang vor allem Kritik am Stuttgarter Justizministerium, von dem die Anstaltsleiter durch eine Fülle von Vorschriften „geangelt“ würden. Die Angst im Strafvollzug sei „durchgängig“ und Resignation bei allen Anstaltsleitern festzustellen.

Das kritisierte Ministerium entgegnete mit dem Hinweis, die verstärkten Sicherheitsvorkehrungen für Terroristen würden nicht für sonstige Häftlinge gelten. Die „pauschale Behauptung“ Königs, der gesamte Strafvollzug leide unter einer Handvoll Terroristen, ist nach Ansicht des Ministeriums „um so unverständlicher“, als König mit den Problemen kaum konfrontiert gewesen sei.



SPANDAUER  
VOLKSBLATT  
BERLIN

### Haft im Heimatland verbüßen

Europäische Justizminister für schwedischen Vorschlag

deutsche presse-agentur

Im Ausland verurteilte Straftäter sollen die Haft möglichst in ihrem Heimatland verbüßen. Zum Auftakt der zweitägigen Konferenz der 21 Justizminister des Europarats und Finnlands zeichnete sich gestern in Kopenhagen eine breite Zustimmung für diesen schwedischen Vorschlag ab.

Zur Begründung für seinen Vorstoß führte der schwedische Justizminister Romanus vor allem an, bei verurteilten Ausländern schafften Sprachbarrieren und fehlende sozia-

le Kontakte schon während der Zeit der Gefangenschaft zusätzliche Probleme und stünden oft einer Eingliederung ins bürgerliche Leben nach der Freilassung entgegen. Während die Schweiz sich für eine europäische Gesamtlösung aussprach, neigten andere Konferenzteilnehmer mehr zu zweiseitigen Abkommen zwischen den einzelnen Staaten.

Am Nachmittag erörterten die Justizminister die französische Anregung für einen vereinfachten Zugang des „einfachen Bürgers“ zu den Gerichten.

Wieder sind zwei Häftlinge ausgebrochen, diesmal keine Terroristen wie Meyer (Till Meyer), sondern zwei ganz ordinäre Kriminelle. Sie haben den Strafvollzug selbst in die Hand genommen und sich entlassen. Der Kollege am Wachturm hielt sie für die Ablösung. So kann man sich irren.

Mit Laken ließen sie sich aus dem 4. Stock herunter, mit Schnürsenkeln verlängerten sie eine Leiter aus einem Wirtschaftsgebäude. Den Nachschlüssel zur Freiheit hatten sie fest in der Hand. Vergleicht man diese Fakten mit den Aussagen im Untersuchungsausschuß, kann man nur feststellen, daß der Sicherheitsfaktor in Berlins Strafanstalten immer sehr gering und risikoreich war. Dies erfährt man von den sach- und fachkundigen Zeugen. Sie haben es immer gewußt, und ihre Kenntnisse anscheinend tief in ihrem Herzen bewahrt.

Die Anwaltsausweise sollen mit dem Personalausweis verglichen werden, aber bei den beiden „Anwältinnen“, die Till Meyer abholten, ist dies — so hört man — versäumt worden. Man hat sogar eine Sicherheitszelle gebaut und an alles gedacht, nur nicht an falsche Anwälte. Es fehlt an Personal, dabei hat Exsenator Baumann, der an allem schuld sein soll, 200 neue Stellen erkämpft. Alle haben alles (vorher) gewußt — aber keiner hat aufrecht Laut gegeben.

Auch der Landesvorsitzende der Vollzugsbeamten, Jetschmann, weiß genau Bescheid: Der „behandlungsorientierte“ Strafvollzug, wie er von Prof. Baumann in den Vordergrund gestellt wurde, ist ein Sicherheitsrisiko. (Patient könnte den Doktor in den Oberarm beißen). „Gegen Neuerungen im Strafvollzug gibt es unter den Bediensteten Mißtrauen, da diese zu Lasten der Bediensteten gehen.“ Solch' Mißtrauen hat schon zu Kaisers Zeiten geherrscht. Gefangene mit der Ballkette zu regieren ist viel einfacher.

Moderner Strafvollzug, der Verbrechensverhinderung und Resozialisierung zum Ziel hat, fordert natürlich differenzierte Fähigkeiten von den Vollziehern, selbst dann, wenn der Gefangene auf der Flucht „drohende Haltung“ annimmt. Für qualifizierte Beamte bracht man bessere Ausbildung und Geld; aber für den Strafvollzug wollte der Bürger niemals Geld ausgeben. Dennoch sollten wir uns nicht zum Strafvollzug, den der Hauptmann von Köpenick erdulden mußte, zurücktreiben lassen.

Merke: Knasttheorie ist meistens grau. Im Knast da werden viele schlau.



# Statt ins Grüne geht's in die Zelle

Tageweiser Strafvollzug und Halbgefängenschaft haben sich in der Schweiz bewährt

Von unserem Mitarbeiter Peter Amstutz

BERN, 29. Juni. Wenn andere Bürger die Koffer packen, den Wohnwagen anhängen und ins Wochenende fahren, läuten in der Schweiz jeden Freitagabend einige hundert Familienväter und Junggesellen an Gefängnistoren: sogenannte Halbgefangene, die ihre Freiheitsstrafen bis zu 90 Tagen Dauer nicht an einem Stück, sondern „ratenweise“ an Wochenenden abtrottern.

Mit Ermächtigung der schweizerischen Regierung (Bundesrat) begann der Kanton Bern vor nunmehr vier Jahren damit, diese neue Form des Strafvollzugs zu erproben. „Keine größeren Probleme“, so lautet das Fazit der Behörden, nachdem vergangenes Jahr bereits ein Drittel von insgesamt 1405

Häftlingen zum „Wochenend-Brummen“ aufgegeben wurde.

Strafen bis zu zwei Wochen Haft können in der Schweiz sogar tageweise abgessen werden: Der Verurteilte macht gewissermaßen einen „Strafverbüßungs-Voranschlag“ und teilt den Behörden mit, an welchen Daten er „Termine zum Sitzen frei“ hätte. Dann wird er per Aufgebot für jeweils 24 Stunden hinter Gitter gebeten.

Haftstrafen bis zu 90 Tagen Dauer können in der sogenannten Halbgefängenschaft verbüßt werden. Der Sträfling verbringt dabei nur die Freizeit hinter Gefängnismauern, also die Wochenenden und die Nächte. Die Schweizer Behörden rühmen diese Neuerung als Fortschritt im humanitären Strafvollzug: „Die neuen Formen bringen für den Verurteilten in mancher Beziehung große Vorteile, kann er doch seinen Arbeitsplatz behalten, den Kontakt zu seiner Familie aufrechterhalten und auch für sie sorgen.“

Manche Freunde und Bekannte von straffälligen Eidgenossen merken kaum, daß da einer seine „Tage“ absitzen muß. Er fehlt einige Male am Stammtisch, läßt sich für den Kegelabend entschuldigen, hat an mehreren Wochenenden keine Termine mehr frei. Dank dieses „erleichterten Strafvollzugs“, wie die Behörden in Bern sagen, fällt auch die Wiedereingliederung ins normale Leben bedeutend leichter.

## DER TAGESSPIEGEL

### Streit um die Eingabe eines Strafgefangenen

Durch die Stellungnahme des Senators für Justiz zu der Eingabe eines Strafgefangenen an den Petitionsausschuß ist die Arbeit dieses Ausschusses nicht behindert worden. So lautet die Antwort des Senats auf eine Kleine Anfrage des Abgeordneten Rzepka (CDU). Gleichzeitig wird jedoch ein Verstoß gegen Paragraph 5, Absatz 1, des Petitionsgesetzes festgestellt, der eine umfassende Aufklärung

Vor dem Dortmunder Landgericht waren ein Polizeibeamter und ein Arzt der fahrlässigen Tötung des Griechen Joannis Batos angeklagt. Der Grieche war in der Dortmunder Innenstadt zusammengebrochen. Er bat Passanten, Polizei und Notarzt zu verständigen, und gab an, nicht betrunken zu sein, sondern Schlaf-

tabletten genommen zu haben. Ein Zeuge teilte dies über den Polizeinotruf mit. Der diensthabende Beamte ließ jedoch nach einer „hilflosen Person“ suchen. Batos wurde gegen seinen starken Widerstand in eine Ausnüchterungszelle geschafft. Dort wollte der Arzt Alkoholvermischungen genommen haben.

Wie der Richter in seiner Urteilsverkündung betonte, wäre auch bei einem anderen Verhalten der Angeklagten ein Tod durch Schlafmittelvergiftung nicht auszuschließen gewesen. Er nannte den Schuldvorwurf gegen beide sehr gering. Eine spätere Blutprobe ergab einen Promillegehalt von 0,014.

## Frankfurter Rundschaue

# Freispruch nach Tod in der Zelle

Grieche hatte Tabletten genommen und war in Ausnüchterungszelle gestorben

DORTMUND, 21. Juni (dpa). Mit einem Freispruch ging am Dienstag das Verfahren um den Tod eines 26jährigen zu Ende, der am Rosenmontag 1977 als angeblich Betrunk-

ener in eine Ausnüchterungszelle der Dortmunder Polizei gebracht worden und dort an einer Tablettenvergiftung gestorben war.

des Sachverhaltes gebietet. Hintergrund der Anfrage war eine Rüge der Senatsjustizverwaltung an die Justizvollzugsanstalt Tegel, sie gebe „ohne Not“ sachliche Differenzen aus der Anstalt an eine „vollzugsexterne Institution“ weiter. Gemeint war damit der Petitionsausschuß. Um weiteren Mißverständnissen vorzubeugen, soll nun dem Ausschuß der gesamte Schriftverkehr in dieser Sache vorgelegt und erläutert werden. (Tsp)

## Merkwürdig

... man sieht, schüttelt mit dem Kopf schaut nochmal um zu sehen, ob das Essen wirklich so gut aussieht und noch dazu schmeckt! Nanu muß man sagen!!!

Anstelle sich zu früh, der Freude hinzugeben, wird man mißtrauisch, jedenfalls die Vollzugserfahrenen.

Es könnte doch sein, da ist wer im Bau. Es kommt ja gelegentlich vor, daß der Senator nach Tegel kommt, da geschehen dann Wunder in der Anstaltsküche!

Genauer beobachtet merkt man auch den Beamten eine gewisse, sonst nicht gezeigte Freundlichkeit an, da stinkt doch was???

Für uns kann das Futter ja aussehen, wie "Kraut und Rüben", aber diesmal scheint da wirklich was dahinter zu stecken, die

Uniformhosen, der Beamten mit messerscharfer Bügelfalte, gutes Essen, Freundlichkeit, noch läßt sich nur hoher Besuch vermuten, aber Keiner will Bescheid wissen.

Des Rätsels Lösung könnte sein, wie die Gefangenenzeitung " das Schließfach" aus Schwalmstadt berichtet: "..... Ebenfalls Hafterfahrungen ohne Übernachtung können seit Mai Berliner Richter und Staatsanwälte sammeln.

Hauptsächlich schauen die Besucher zu, auf Wunsch dürfen sie sich auch an der Gefangenenarbeit beteiligen".

Na, klar wir haben Richter und Staatsanwälte als Gäste, niemand hat etwas gesagt, aber sie sind wohl wirklich an der Arbeit in der Küche beteiligt, jedenfalls sieht es so aus!

Von uns aus können sie gerne eine ganze Woche oder auch länger bleiben dann haben wir länger gutes Essen!

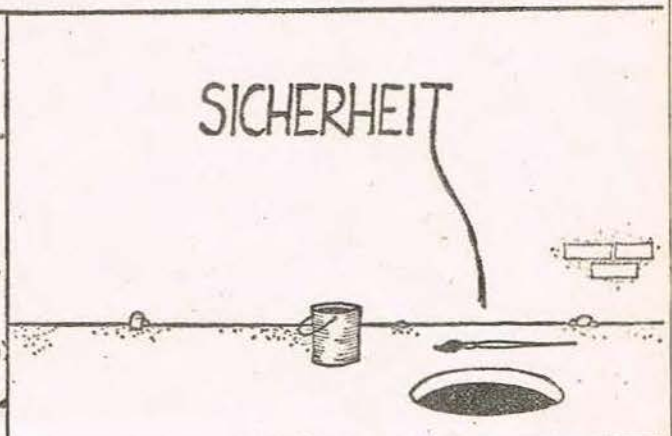
Auch wenn sie nicht übernachten dürfen, ist dies kein Problem. es reicht wenn sie zum arbeiten kommen, unsere Arbeit auch gewissenhaft verrichten, dann können wir auf Zelle bleiben und in Ruhe das gute Essen genießen.

Zusätzlich sind einige Zellen etwas dreckig, aber wir hoffen es kommen auch Bauarbeiter und Maler mit, die Zellen stellen wir gerne zur Verfügung.

Die Gäste dürfen nur nicht vergessen ihre schwarze Robe gegen weiße Knastkleidung für diese Jobs zu wechseln.

Das ist nun mal Tegeler Uniform für Köche, Maler und Bauarbeiter!

-alba-



croissant...

Zeichnungen: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt / Ivan Steiger (links) und Harald H. Sattl

Z

T

S

TEGEL HITPARADE INTERN

ALLE 14 TAGE SONNABENDS 22 UHR

IM ZTS

Von den folgenden 20 Titeln - Neuvorschläge und 'top-ten' - bitte insgesamt 10 Titel auswählen und im Feld (X) ankreuzen.

ZTS- Hitparade

Rasputin - Boney M.....	20	( )
Bambino - Plastic Bertrand.....	19	( )
You're The One That I Want - Travolta/Newton-John.	18	( )
Andreas - Marinanne Rosenberg.....	17	( )
Immer wenn ich Josie sehe - Peter Orloff.....	16	( )
Zusammenleben - Milva.....	15	( )
Mexican Girl - Smokie.....	14	( )
Only You Can Rock Me - Ufo.....	13	( )
Albatross - Fleetwood Mac.....	12	( )
Black Dog - Led Zeppeline.....	11	( )
Many Too Many - Genesis..(7).....	10	( )
Free Flight - Ted Nugent (8).....	10	( )
Running with The Devil - Van Halen.(9).....	9	( )
Miss You - The Rolling Stones.....	8	( )
It's So Easy - Linda Ronstadt.(4).....	7	( )
Brown Sugar - The Rolling Stones.(6).....	6	( )
Brigde Over Troubled Water - Simon&Garfunkel.(.)...5	5	( )
Am Fester - City Rock - Band (10).....	4	( )
When the Music Is Over - The Doors.(5).....	3	( )
I'm Going Home - Ten Years After (2).....	2	( )
Spirits In The Night -Manfred Mann's Earthband (1).....	1	( )



**MUSIK  
ist Trumpf**





**VOM JAHRESANFANG  
BIS ZUM ENDE  
BITTET DER ›LICHTBLICK‹  
UM EINE SPENDE**

# Die Insassenvertretung teilt mit:

## IX. der TA 2

Der erste Koordinator der I.V. II wurde der Kollege Wolfgang H.

Aufgrund der Ablehnung des Kollegen B. von der Station B 7 durch den TAL Herrn Ober und dessen Ablehnungsbegründung, trat bis auf vier Kollegen die Insassenvertretung der Teilanstalt II zum 1.9.78 zurück.

Als neuer Koordinator Kollege Klaus St.

Wenige Tage später wurde gegen ihn ein Mißtrauensantrag gestellt, der mit einer Stimme Enthaltung angenommen wurde.

Die Begründung des Mißtrauensantrages nahmen seine Stationskollegen zum Anlaß, ihn wenige Tage, nach der erfolgten Insassenvertreterwahl im ZtS abzuwählen, per Mißtrauensantrag.

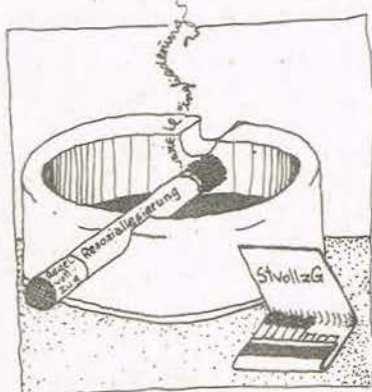
Zwischenzeitlich wurden drei neue Kollegen in die I.V. gewählt. Einer abgelehnt und ein Zweiter ging nach Düppel!

Zu puncto Düppel sei gesagt, daß viele Kollegen seit Bestehen der I.V. im Haus II ihr Mandat als Sprungbrett in den Freigang mißbrauchten. Dies sollte nicht sein, die wählenden Kollegen sollten genauer achten, ob der Kandidat seine eigenen Interessen wahrnehmen wird oder die ihm anvertrauten Probleme zur Sprache bringt.

Der neue Koordinator ist nun der Kollege Waldemar N. von der Station B8

Die jetzige I.V. hat sich entschlossen gegen die Hausverfügung Nr. 11/78 etwas zu unternehmen, da

die Kollegen alle verunsichert sind und Unruhe herrscht.



Auszug einer Rundfunkdurchsage der I.V. der TA II.

Wir die Insassenvertretung der TA II, sind der Ansicht, daß diese Verfügung im Widerspruch zum Geist und Text des Strafvollzugsgesetzes steht. Entzug der Privatkleidung und ähnliche Maßnahmen öffnen Willkür Tür und Tor.

Diese Verfügung ist als Rückfall in dunkelste Zuchthauszeiten anzusehen. Sie ist unvereinbar mit einem Humanen und resozialisierendem Vollzug.

Hier sollen bauliche Unzulänglichkeiten, wie das Fehlen von Steckdosen

oder Lichtschaltern kaschiert und der Notbehelf als hart zu bestrafendes Vergehen hingestellt werden.

Wir sind nicht bereit, diese erneute Schikane widerspruchslos hinzunehmen. Mit allen gesetzlichen

Mitteln werden wir uns gegen diese Reglementierung zur Wehr setzen!

Der in den Teilanstalten II und III praktizierte Vollzug ist in fast allen Punkten mit dem Strafvollzugsgesetz unvereinbar. Bestrafungen und Reglementierungen sind Attribute des veralteten Sühnevollzuges.

Weiterhin werden wir uns mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß zukünftig Arbeit auch von der Anstaltsleitung als Beitrag zur Resozialisierung anerkannt wird.

Arbeiter haben ein Recht auf Freiheit.

Das bedeutet für uns: Fernsehen an den Arbeitertagertagen! Wahlweise Zusammenschluß oder Fernsehen an den Wochenenden!

Es kann nicht hingenommen werden, daß ein arbeitswilliger Insasse, wie bisher praktiziert, Nachteile in Kauf zu nehmen hat.

Uns fehlen nun noch Menschen, die bereit sind unsere Probleme klar und sachlich an die Öffentlichkeit heranzutragen.

Ferner Leute, die bereit sind zu einer Arbeit in der JVA, sei es als Vollzugshelfer oder Interessenten für eine Gruppenarbeit. I.V. II

# Die Insassenvertretung teilt mit:

## IV. der TA 3

Weihnachtszuwendung 1978  
Betrifft: Antwortschreiben  
der I.V. an den Senat.

Sehr geehrter Herr Dr.  
Thom!

Bezugnehmend auf Ihr oben erwähntes Schreiben, möchten wir Ihnen zur Kenntnis bringen, daß sich der Sozialdienst der Teilanstalt III auf Befragen der Insassenvertretung bereit erklärt hat, beim Fleischeinkauf von der bewilligten Weihnachtszuwendung, behilflich zu sein. Da die hiesige Einkaufsfirma Frey nicht in der Lage ist, Fleischwaren in erforderlichen und der nötigen Qualität zu liefern, beantragen wir, die I.V. der TA III, hiermit die Genehmigung, den uns zur Verfügung gestellten Geldbetrag wahlweise (wie im Jahre 1976) zum Fleischeinkauf bei der Firma Reichelt oder zum individuellen Einkauf von Zusatznahrungs- und Genußmittel bei der Firma Frey verwenden dürfen.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns recht bald einen -möglichst positiven -Bescheid zukommen lassen würden, damit die für den Fleischeinkauf bei Reichelt

ggf. notwendigen Listen erstellt werden können und die Kasse nicht mehr als nötig belastet wird.

Hochachtungsvoll  
die I.V. TA III  
i.A. Hans-Jörg Schrader  
Betrifft: Neuwahlen der  
I.V. in der TA III

Die Insassenvertretung der Teilanstalt III setzt sich derzeit lediglich aus 5 Vertretern zusammen. Im Interesse aller Insassen rufen wir Euch zur Neustrukturierung der I.V. auf. Leider wird die Möglichkeit, Wünsche, Anregungen und Beschwerden über den "Kummerkasten" einzubringen, überhaupt nicht genutzt.

"...dreht Euch nicht um, der Kahlschlag geht rum...!"

Zwischenzeitlich sind eine Reihe von Insassen vom Teilanstaltsleiter mit der Hausverfügung belegt worden. Darunter auch mit einer fünf-jährigen Auflage. Wie in Erfahrung zu bringen war, sind in den Teilanstalten I, II, und III bereits mehrere Insassen von dieser Verfügung betroffen. Beim Amtsantritt des Senators für Justiz proklamierte Herr Meyer den Slogan: "Sicherheit

nach außen - und Freiheit nach innen!" Die Verfügung, die im Einvernehmen mit dem Senator erstellt wurde, beinhaltet einen Widerspruch zwischen der gesagten Theorie und der angewandten Praxis. z.B. wird bei Bestrafung wegen der Manipulation einer Stromleitung, das Fehlen einer Steckdose kaschiert! Von Seiten der Inhaftierten werden Überlegungen angestellt, in nächster Zeit ihr EBbesteck, Schere, Nadeln, Stielkämme etc. freiwillig abzugeben, da es sich hierbei um waffenähnliche Gegenstände handelt und die Gefangenen nunmehr Gefahr laufen unter die 'Kahlschlagverfügung' zu fallen. Dem Leser sei freigestellt sich darüber einige sinnvolle Gedanken zu machen...!

I.V. III

....dieser

Platz

ist

vom

Kahlschlag

betroffen.....

## Buchtip

Franz Xaver Kroetz  
Weitere Aussichten ....  
Ein Lesebuch  
Verlag Kiepenheuer&Witsch

Franz Xaver Kroetz bekannt durch viele Fernsehstücke, die in ihrer Offenheit manchen schockieren, wenn er sich selbst sieht.

Versuchen andere Schriftsteller, dem Leser etwas vorzugaukeln, ihn zu entführen in eine Scheinwelt, die er nur durch ein Fenster betrachten kann, aber nie erreichen, weil es diese nicht gibt.

Kroetz ist jedoch das Silber hinter dieser Fensterscheibe, der Leser erkennt sich selbst wieder.

Seine Stücke sind ein Spiegel für den Normalbürger in seiner kleinen spießigen Welt, aus der er gar nicht ausbrechen will Solange er sie nicht kennt.

Kroetz versteht es meisterhaft wie kein Anderer dem Biedermann unserer Tage den Spiegel vor sein Gesicht zu halten, in dem er all die kleinen Ausflüchte die er täglich gebraucht mit aller Deutlichkeit wieder sieht, ja sie wahrhaben muß.

Er kann nicht aus, auch wenn er bei einem Stück zu flüchten versteht, zu sagen versucht: Ich nicht, im folgenden Stück sieht er sich bereits wieder.

Dies dürfte auch das offene Geheimnis des 1946 in München geborenen Franz-Xaver Kroetz sein.

Er besuchte das Max-reinhardt-Seminar in Wien Es folgten kleinere Engagements, u.a. auch an

Fassbinders Antitheater.

Er beginnt Ende der 60 er Jahre zu schreiben inzwischen sind es mehr als zwanzig Dramen.

Er arbeitet nicht nur als Dramatiker, sondern auch als Regisseur, an verschiedensten Theatern, weit über die Bundesrepublik hinaus geht sein Ruf, als einer der Besten, der meistbeschäftigte Dramatiker unsrer Zeit, ohnehin.

Er wurde und wird, in beiden Teilen Deutschlands in, Ost, wie in West, gleich gefeiert, als Einer der Großen, unserer Zeit.

In seinem Buch Weitere Aussichten, veröffentlicht er Texte zu Filmen, zu Stücken und Hörspielen.

Des weiteren Gespräche die er mit jungen Leuten führte.

Einige Titel aus diesem Werk: Der Unfall/Milde Sorte/Trilogie Münchner Leben/Liegt die Dummheit auf der Hand/Die schickt Dir einen Blitz-Nachruf auf Therese Giehse Polemik Bücherdeckel Sargdeckel? Über den Versuch, Sozialistischen Realismus in Westdeutsche Volksromane zu packen.

Kurz ein Buch, das man lesen sollte, nicht in einem Stück, sondern nach und nach. Ein Lesebuch für die Jahre nach der Schule, für Leute die von der Schulbank nichts mehr wissen wollen und trotzdem gerne lesen um zu lernen.

-jol-

AUFMUNTERNDES LESEVERGNÜGEN FÜR DIE UNERMÜDLICHE MUTTI  
EIN "DANKESCHÖN"-BUCH

Edition international  
Schweizer Verlagshaus  
Zürich

Damit unermüdlische Muttis (oder solche die es gerade werden) im Alltagsstreß über ihre (künftigen) Sprößlinge wieder mal so richtig lachen können, tröstet das Buch mit menschlich-Allzumenschlichem und sagt dabei ein persönliches Dankeschön.

Zur seelischen und körperlichen Erholung vom Alltag mit kleinen Schreihälsen, Kaputtmachern, Einschlafmuffeln und anderen Lieblingen.

Ein Buchtip gerade recht für Weihnachten, als kleine Beigabe zum Weihnachtsgeschenk. -jol-



„Woher wußtest Du meinen Namen, als ich geboren wurde?“



lichtblick

HAPPY

10.  
BIRTHDAY